Rathaus-Korrespondenz

EIGENTUMER, HERAUSGEBER, VERLEGER UND DRUCK: PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER STADT WIEN

PRESSEFORUM - A 1082 WIEN, 1, RATHAUSSTRASSE1 - TELEPHON 42 800 DURCHWAHL, KL. 2971 - 2974, FS (7) 5662 CHEFREDAKTEUR UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 6. Juni 1969

Blatt 1447

Geehrte Redaktion!

Am Donnerstag, den 12. Juni, un 11 Uhr, berichten im Presseclub Concordia, 1, Bankgasse 8, der Generalsekretär der International Union of Local Authorities (IULA, Internationaler Geneindeverband), Johannes G. van Putten, der Direktor der IULA, Johannes H.C. Molenaar, der Geschäftsführende Obmann des Österreichischen Städtebundes Vizebürgermeister Felix Slavik und der Generalsekretär des Österreichischen Städtebundes, Bundesrat Otto Schweda, über den

XIX. Weltkongreß der Städte und Gemeinden, der vom 16. bis 21. Juni 1969 im Wiener Rathaus stattfindet,

und an dem 1.300 Delegierte aus 65 Staaten aller Kontinente

teilnehmen werden.

Sie sind herzlich eingeladen, zu dieser Pressekonferenz Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden.

Ort: Presseclub Concordia, 1, Bankmasse 8.
Zeit: Donnerstag, 12. Juni, 11 Uhr.

Wiener Festwochen 1969

Das Programm für Samstag, 7. Juni

Theater:

Burgtheater: Imre Madach : "Die Tragodie des Menschen" Akademietheater: Gastspiel des Teatro Stabile de Genova: Carlo Goldoni: "Una delle ultime sere di carnovale"

Theater an der lien: Gastspiel des Staatlichen Akademischen Opern-und Ballett-Theaters S.M. Kirow,

Leningrad: Galaabend

"Leningrader Symphonie"

Die Bajadere" (4.Akt)

'Divertissement"

Pragment aus "Gajaneh"

Pas de deux aus "Giselle"

Pas de deux aus Esmeralda"

Pas de deux aus "Die Flamme von Paris"

Grand pas aus "Der Nußknacker"

Fragment aus "Taras Bulba"

Staatsoper: Giuseppe Verdi "Die Macht des Schicksals"

Volksoper: Emmerich Kalman: "Die Czardasfürstin"

Theater in der Josefstadt: Jean Anouilh: "Bäcker, Bäckerin

und Bäckerjunge" 15.30 Uhr

Harold Brighouse: "Herr im Haus bin ich" 19.30 Uhr

Volkstheater: Fedor Michailowitsch Dostojewski: 15.30 und 19.30 h "Raskolnikoff"

Kammerspiele:: Hugh u. Margaret Williams: "Scheidung auf englisch"

Raimundtheater: Franz Lehár: "Giuditta"

Wiener Kammeroper: Wenzel Müller: "Die Schwestern von Prag"

Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Peter Handtke: "Kaspar"

Theater der Courage: Jean Loup Dabadier: "Die scharlachrote Familie"

Theater 'Die Tribune" : "Gefangene"

Ateliertheater am Naschmarkt: Jacques Audiberti: "Schilderhaus"

Theater im Palais Erzherzog Karl: Leherb: "Paternoster" Die Komödianten, Theater am Börseplatz: Federico Garcia Lorca: "Die wundersame Schustersfrau!

Studio Theater am Belvedere: "Der Mann im Mond"

Musik:

Konzerthauc, Großer Saal 19.30 Uhr 4. Beethoven-Abend Friedrich Gulda, Klavier Sonaten D-Dur, op.28; As-Dur, op.28 Es-Dur, op. 27/1; cis-moll, op.27/2

Veranstaltungen in der Umgebung Wiens Historische Serenade auf Burg Kreuzenstein 17.30 Uhr Wiener Kammersingvereinigung, Trompeterchor der Stadt Wien, ein Holzbläserensemble Einführende Worte Univ. Prof. Wirkl. Hofart Dr. Leopold Nowak, Leitung Karl Josef Pek Juan del Encina, Heinrich Finck, Jacobus Gallus (Handl), Wolfgang Grefinger, Mathias Greitter, Paul Hofhaimer, Heinrich Isaac, Clement Janequin, Josquin des Prés, Erasmus Lapicida, Staphan Mahu, Gregor Peschin, Michele Pesenti, Juan Ponce, Pierre de la Rue, Ludwig Senfl

Bezirksveranstaltungen

5. Bezirk:

16.00 Uhr

Haus der Jugend, 5, Grünwaldgasse 4 VORTRAG, TANZ, MUSIK UND BILD "Das Staatsopernballett zwischen zwei Weltkriegen" Zum hundertjährigen Bestand der Oper Mitwirkende: Wolfgang Kres und Toni Hejna (Staatsopernballett) sowie Jugendliche und Kinder der Ballettschule Hans Kres. Klavier Dr. Hans Poor Zusammengestellt und besprochen von Hans Kres

6. Juni 1969 "Rathaus-Korrespondenz" Blatt 1450

7. Bezirk:

Josef Strauß-Park, 7, Laiserstraße-Lerchenfelderstraße 15.00 Uhr Feierstunde mit Platzkonzert, Musik-und Gesangsvorträge. Veranstalter: Vereinigung Robert Posch Ehrenschutz: Prof. Robert Stolz (Bei Schlechtwetter im Parkrestaurant Gehringer,

Wien, 7, Lerchenfelderstraße 139)

8.Bezirk:

Hof Langegasse 34 15.00 Uhr VOLKSLIEDER UND VOLKSTÄNZE Sing-und Volkstanzgruppe des Volksgesang-Vereines Wien, unter Leitung von Prof.Dr.Georg Kotek Eintritt frei!

9. Bezirk:

Wiener Kunstschule-Künstlerische Volkshochschule 19.30 Uhr 9, Lazarettgasse 27 "DER ALSERGRUND LACHT" Revue in 10 Bildern mit Musik und Tanz von Othmar Klose

11. Bezirk:

Glashalle der Schulen, 9, Enkplatz 4 19.30 Uhr VON DER OPER ÜBER DIE OPERETTE ZUM SINGSPIEL Ein musikalischer Abend. Ausführende: 1. Simmeringer Akkordeon-Club, Gesang Irma Richter. Verbindende Worte Fritz Mader. Leitung Franz Juno

12.Bezirk:

Theatersaal Fuchsenfeldhof, 12, Karl-Löwegasse 17-19 16.00 Uhr Veranstaltung der MH-Schule Steinbauergasse "WIR MACHEN MUSIK UND SPIELEN THEATER"

Eintritt frei! Festsaal der III. Zentralberufsschule, 12,

19.00 Uhr Längenfeldgasse 13 - 15 CHORKONZERT

Es singt und spielt ein finnischer Chor Ein internationaler Liederreigen in verschiedenen Eintritt frei! Sprachen.

13.Bezirk:

Parkhotel Schönbrunn, Hietzinger Hauptstraße 12-14 16.00 Uhr FESTVERA STALTUNG des Arbeitersangerbundes Hietzing unter Mitwirkung von Solisten. Eintr. S 20.-

14. Bezirk:

SCHULAUSSTELLUNG 9.00 Uhr

der Schulen in Hadersdorf-Weidlingau, im Zeichen-

Eintritt frei! saal der Hauptschule

BEZIRKSJUGENDSINGEN 10.00 Uhr

Schule in 14, Hadersdorf-Weidlingau, Hauptstraße 80

Eintritt frei! (Schulhof)

Saal in Hadersdorf Teidlingau, Hauptstraße 09 19.30 Uhr

> Eintritt frei! EIN BUNTER ABEND

18. Bezirk:

Geymüllerschlössel, Khevenhüllerstraße 2 19.30 Uhr

> ALT-WIENER HAUSMUSIKABEND IM GEYMÜLLERSCHLÖSSEL Ausführende: Wilhelm Hübner-Langenbruck (Klavier) Eduard Melkus(Violine), Valter Koch (Cello)

Einlaßkarten sind erforderlich. Restliche Karten

ab 27. Mai im Buro des Bezirksvorstehers.

19. Bezirk:

BESUCH DER ZENTRALANSTALT FÜR METEOROLOGIE 14.00 und

UND GEODYNAHIK /Führung 16.00 Uhr

Es führen die Observatoren Dr. Kafka und Dr. Kletter

Treffpunkt: Hohe Warte 38

Kartenausgabe in der Bezirksvorstehung 19,

Gatterburggasse 14

Treffpunkt Billrothstraße 1, Haltestelle 38/Glatzg. 15.00 Uhr

KULTURHISTORISCHE FÜHRUNG

"Unbekanntes Döbling" Sprecher: Kurt Apfel/ Döblinger Heimatmuseum. Kartenausgabe in der Be-

zirksvorstehung 19, Gatterburggasse 14.

Bei Schlechtwetter am 14, Juni, 15.00 Uhr

19.30 Uhr Festsaal, Gatterburggasse 14

BESINNLICHE UND HEITERE CHORWEISEN

(vom Madrigal bis zum Negrospiritual)

dargeboten vom Arbeitersängerbund Döbling unter der Leitung von Prof. Leopold Schramek. Mitwirkende: Joseph Baptiste, Tenor-Bariton (San Franzisco, USA)

Rudolf Minarik, Klavier und Schlagzeug, ein Akkor-

deon-Ensemble unter der Leitung von Gertraud

Winklbauer

Wiener Festwochen 1969

Das Programm für Sonntag, 8. Juni

Theater:

Burgtheater: Johann Nestroy: "Einen Jux will er sich machen" Akademietheater: Gastspiel des Teatro Stabile de Genova:

Carlo Goldoni "Una delle ultime sere di carnovale"

Theater an der Wien: Gastspiel des Wiener Staatsopernballetts "Divertimento Nr. 15" Musik W.A. Mozart

Fanny Elßlers "La Cachucha"

"Pillar of Fire" Musik Arnold Schönberg

"Don Juan" Musik Von Christoph Willibald Gluck

Staatsoper: Richard Strauss: "Elektra"

Volksoper: Giacomo Puccini: "Madame Butterfly"

Theater in der Josefstadt: Jean Anouilh : "Bäcker, Bäckerin und Bäckerjunge"

Volkstheater: Fedor Michailowitsch Dostojewskij: "Raskolnikoff" Kammerspiele: Hugh u. Margaret Williams: "Scheidung auf englisch"

Raimundtheater: Franz Lehár: "Giuditta"

Kleines Theater der Josefstadt im Konzerthaus: Peter Handtke: "Kaspar"

Theater der Courage: Jean-Loup Dabadier: "Die scharlachrote Familie"

Die Tribune: "Gefangene"

Ateliertheater am Naschmarkt: Jacques Audiberti: "Schilderhaus"

Theater im Palais Erzherzog Karl: Leherb: "Paternoster"

Die Komödianten, Theater am Börseplatz: Federico Garcia Lorca:

"Die wundersame Schustersfrau"

Studio Theater am Belvedere: "Der Mann im Mond"

Musik:

Konzerthaus, Schubertsaal 19.30 Uhr Wiener Schule - Zyklus Otto M. Zykan, Klavier 3 Klavierstücke, op. 11/6 Klavierstücke, op. 19/ 5. Klavierstücke, op. 23/Klavierstück, op. 33/ Suite, op.25

Hof des Deutschen Ordenshauses 11.00 Uhr Mozart-liatinee M. Alavedra (Sopran), T. Okamura (Baß) G. Pichler u.H. Medjimorec (Violine, Klavier) L. Streicher (Kontrabaß), E. Werba (Klavier) Die Bläservereinigung der Wiener Philharmoniker Lieder, Konzertarien und Kammermusik. Eine Veranstaltung der Mozartgemeinde Wien (Bei Schlechtwetter Sonntag, 15. Juni, 11.00)

Heiligenstädter Pfarrplatz 16.00 Uhr Wiener Beethoven-Gesellschaft Traditionelles Orchesterkonzert Dirigent Carl Melles N.J. Tonkünstlerorchester Franz Schubert, Sinfonie h-moll (Unvollendete) / Ludwig van Beethoven, VI.Symphonie (Bei Schlechtwetter um 16.30 im Großen Musikvereinssaal)

Musik in der Kirche

9.25 Uhr Hofmusikkapelle Franz Schubert, Messe in Es-Dur Dirigent Hans Swarowsky

Pfarrkirche Mariahilf 10.00 Uhr Kirchenkonzert Ludwig van Beethoven, Missa in C-Dur, op.86 für Soli, Chor und Orchester, Kirchenchor der Pfarre Mariahilf, Dirigent Stefan Muller, Wolfgang Stadler, Orgel

Augustinerkirche: V.A. Mozart, Credo-Messe, KV 257 11.00 Uhr Leitung Josef Schabaßer

Sonstige Veranstaltungen

Kosmos-Kino 10.30 Uhr Ernst Krenek "Der Zauberspiegel" Film-Matinée der Gesellschaft für Musiktheater Regie Joachim Hess, Dirigent Ernst Krenek

Veranstaltungen in der Umgebung von Wien

Perchtoldsdorf, Festsaal in der Burg 17.00 Uhr Serenade Haydn-Quartett des N.J. Tonkünstlerochesters Olivera (Sopran), Erik Werba (Klavier), Eduard Mrazek (Klavier) H. Wolf, Ausgewählte Lieder nach Eduard Mörike (komponiert in Perchtoldsdorf)/F.Schmidt, 1.Quintett für Klavier und Streichquartett in G-Dur/ H. Wolf, Gesänge aus dem Spanischen und dem Italienischen Liederbuch (komponiert in Perchtoldsdorf)

Bezirksveranstaltungen

3. Bezirk 8.00 Uhr

Pfarrkirche Maria Geburt, 3, Rennweg 91 Missa brevis in F (KV 192)f.Soli,Chor,Orchester,Orgel von W.A. Mozart. Ausführende: Herma Pach (Sopran) Rose Endler (Alt), Adolf Tomaschek (Tenor), Franz Hölbling (Baß) Herbert Schachner (Orgel) Chor und Orchester der Pfarrkirche Maria Geburt. Leitung Dr. Hans Zwölfer

9. Bezirk:

10-12 Uhr Heimatmuseum Alsergrund, 9, Währinger Straße 43 Sonderausstellung: "WIENER HAUS-UND HANDWERKSZEICHEN, SAGEN UND SCHLIERZEICHNUNGEN".

10.30 Uhr Arne Karlsson-Park, 9, Währinger Straße 45: Platzkonzert: "SO KLINGT'S BEI UNS IN WIEN" Musikverrein Leopoldau, Leitung Kplm. Karl Seidel Bei Regen Sonntag, den 15. Juni zu selben Zeit

13. Bezirk:

Stadtpfarrkirche Lainz 20.00 Uhr

"JEDERHANN" von Hugo von Hofmannsthal

aufgeführt von Berufs und Laiensschauspielern,

Soziales Bildungswerk Lainz

Eintritt: S 10.- bis S 50.- Stehpl.S 5.-

20.Bezirk:

St. Kapistrankirche, 20, Forsthausgasse 22 10.30 Uhr

FESTMESSE

Mit dem Kirchenchor der Pfarre St. Barbara

Die Arbeit des neuen Wiener Gemeinderates

Antrittsrede von Bürgermeister Marek nach seiner Wiederwahl

6. Juni (RK) Nach der Konstituierung des Wiener Gemeinderates, der neuerlich Bruno Marek zum Bürgermeister der Bundeshauptstadt wählte, hielt dieser folgende Antrittsrede:

"Mit seiner heutigen Sitzung tritt der Wiener Gemeinderat in seine sechste Verwaltungsperiode seit den Ende des zweiten weltkrieges ein. Wir sollten diese Stunde zum Anlaß nehmen, um uns die entscheidenden, räumlich und zeitlich weit über sich selbst hinausweisenden Ereignisse und Aufgaben bewußt zu machen, die uns in den kommenden fünf Jahren erwarten. Die Stadt Vien wird in diesem sechsten Jahrfünft seit 1945 einen Siebenneilenschritt in die Zukunft tun. Die Marksteine an dieser Straße sind alle jene Vorhaben unseres Arbeitsprogrammes, das von der Wiener Bevölkerung am 27. April dieses Jahres mit großer Mehrheit gebilligt wurde. An diesem Tag fiel auch die Entscheidung darüber, nach welchen Konzept, nach welchen Plänen und Vorstellungen unsere Stadt in den nächsten Jahren gestaltet wird, und in wessen Hände, in die Hände welcher Frauen und Männer, die Geschicke Wiens während dieser Zeit gelegt werden sollen.

Gemeinsame tragfähige Arbeitsbasis gefunden

Die Vertreter der Sozialistischen Partei und der Österreichischen Volkspartei haben auf Grund dieses Wahlergebnisses lange und eingehende Verhandlungen darüber geführt, wie dem kundgenachten Willen der Bevölkerung in der Verteilung der Geschäfte am ehesten entsprochen und zugleich den Interessen unserer Heimatstadt am berten gedient werden könnte. Ich freue mich, heute feststellen ze können, daß eine gemeinsane, traffähige . Deitsbasis gefunden wurde und daß die gewählten Mandatare des neuen Geneinderates entschlossen sind, nicht gegeneinander, sondern miteinander für das Wohl der Bevölkerung und für die Zukunft unserer Stadt zu wirken.

An dieser Zusammenarbeit ist in jüngster Vergangenheit Kritik geübt worden. Seit der letzten konstituierenden Sitzung des Wiener Gemeinderates im Jahre 1964 het sich die politische Landschaft in Österreich gewandelt Seit 1966 regiert auf Bundesebene die stärkste Partei, die zweite große Partei steht ihr in opposition gegenüber. Es gab Stimmen, die im Zeichen dieser Entwicklung die Wiener Rathaus-Koalition als historisch überholt bezeichneten. Eigenartigerweise richtete sich diese Kritik immer nur gegen Wien, nicht aber gegen die Bundesländer, wo seit Jahr und Tag, seit dem Bestehen der Zweiten Republik, ebensolche, teilweise gesetzlich verankerte Koaliti@nen erfopgreich und unter weitgehender Zustimmung an Werke sind. Man übersah ferner, daß es in Vien niemals ein Vetorecht eines Koalitionspartners gab. Demokratie, des heißt Mehrheitsentscheidungen, und eigene Initiative waren innerhalb dieses Zweckbundnisses von Anbeginn der Zusammenarbeit an gesichert.

In der neuen Form der Zusammenarbeit, wie wir sie für die kommende Periode vorgesehen haben, soll dieser Stil noch weiter entwickelt und verbessert werden. Die Stadtregierung wird in Zukunft noch elastischer und flexibler gestaltet. In beiden politischen Lagern herrscht die Bereitschaft zu einer Politik der Vernunft und der Sachlichkeit, gleichermaßen entfernt von einem Überschwang der Gefühle wie von kleinlichem Nörgeln. Für eine solche realistische, moderne Politik des richtigen Maßes ist eine Opposition, die mit einer der Sachedienlichen Kritik und mit Gegenvorschlägen aufwartet, nicht nur wünschenswert, sondern notwendig. In unserem parlamentarisch-demokratischen System hat eine solche Opposition eine festgefügte Stellung.

Vollbeschäftigung in Wien uneingeschränkt erhalten geblieben

Hoher Geneinderat! Es bedeutet für mich eine besondere Befriedigung, daß ich heute mit meinen Mitarbeitern in dem Gefühl erfüllter Pflicht vor Sie hintreten kann. Es ist kein Zufall, meine Damen und Herren, sondern den unablässigen Bemühungen und Initiativen der Stadtverwaltung zu danken, daß Wien auch in einer Zeit der Konjunkturverflachung die niedrigsten Arbeitslosenzahlen aufzuweisen hatte und daß die Vollbeschäftigung, die entscheidendste Voraussetzung einer wirksamen Sozialpolitik, uneingeschränkt erhalten geblieben ist. Mit dem begründeten Optinismus, daß uns auch in Zukunft die gleichen Erfolge beschieden sein werden, beginnen wir nun die neue Funktionsperiode unseres Geneinderates.

Das kommende Jahrfünft, wird in Zeichen der gewaltigen Optik des U-Bahn-Baues, des weiteres Wachsens des neuen Allgemeinen Krankenhauses, der Gründung eines eigenen Zentrums für die Organisationen der Vereinten Nationen und des gewaltigen Ausbaues des Hochwasserschutzes stehen. Hinzu kommen die zahllosen, weniger sichtbaren, aber nicht minder wichtigen Aufgaben, die von sämtlichen Geschäftsgruppen unserer Magistratsverwaltung gelöst werden müssen.

Lassen Sie mich mit dem U-Bahn-Bau beginnen, der zweifellos zu den einschneidendsten Wandlungen in den Lebens- und Verkehrsgewohnheiten unserer Bevölkerung führen wird. Das U-Bahn-Konzept erfordert auch eine Umorientierung unserer gesamten Verkehrspolitik. Durch die Errichtung der U-Bahn, die von der Bundesregierung mitfinanziert wird, wollen wir auch ein anderes Ziel erreichen, demwir uns bisher nur ungenügend anzunähern vermochten: Die Massenverkehrsmittel sollen für den Individualverkehr, für den Autofahrer wieder interessant werden. Dieser, allein schon im Interesse der Sanierung unserer Verkehrsbetriebe vordringlichen Aufgabe, werden wir am besten dadurch gerecht, daß wir alle künftigen Maßnahmen für den Verkehr koordinieren und in einen Generalverkehrsplan, in dem auch die verschiedenen Ausbauphasen der U-Bahn berücksichtigt werden, einordnen. ./.

Wir werden für die Errichtung ausreichender Parkplätze sorgen müssen, um dem Autofahrer das Umsteizen auf die öffentlichen Verkehrsmittel attraktiv zu machen. Die Konzessionen für drei U-Bahn-Linien wurden bereits erteilt, der Bau wird noch in diesem Jahr beginnen. Damit tritt der Wiener Verkehr in ein neues Zeitalter ein, in eine Epoche, so hoffen wir alle, jahrzentelangen ungestörten und friedlichen Aufbaues. Daß unsere Stadtwerke daneben auch Sorge tragen müssen, wie sie die in den kommenden fünf Jahren zu erwartende fünfzigprozentige Steigerung des Stromverbrauches meistern werden, sei nur am Rande erwähnt. Auch der Gasverbrauch steigt ständig. Die Verwendung von Frdgas wird immer mehr an Bedeutung gewinnen. Die Erweiterung der Energieerzeugungsanlagen gehört zu jenen weniger spektakulären, aber nicht minder ernsten Problemen, von denen ich zu Beginn dieser Übersicht gesprochen habe.

Erschließung von Industriegelände und Betriebsansiedlungen

Durch die weitere Erschließung von Industriegelände und durch Ansiedlung neuer Betriebe wollen wir uns bemühen, für die Erhaltung der Vollbeschäftigung auch in Zukunft alle erforderlichen Garantien zu schaffen. Mit dem Wachsen der Stadt sowie dem Strukturwandel unserer Wirtschaft müssen auch die Beschäftigungsmöglichkeiten in gleichem Ausmaß zunehmen: unser Programm sieht für die nächsten Jahre die Schaffung von fünfundzwanzigtausend neuen Arbeitsplätzen vor. Unsere Kinder und Kindeskinder sollen einmal nicht von uns sagen, daß wir für das Lebensnotwendigste nicht gesorgt hätten: für Arbeit und Verdienst.

Zur Sicherung der Fxistenz unserer Mitbürger gehört aber auch eine umfassende, moderne Sozial- und Gesundheitspolitik, die den Menschen bei unverschuldeten Schicksalsschlägen hilft, und die gewährleistet, daß er in jeder Phase seines Lebens alle seine Kräfte uneingeschränkt dem Wohl seiner Familie und der Gemeinschaft widmen kann.

Ein entscheidender Bestandteil unseres Konzeptes ist auch eine moderne Familienpolitik. Die Zahl der berufstätigen / Mütter nimmt ständig zu. So erfreulich dies von der wirtschaftlichen Seite aus betrachtet aussehen mag, so gefährlich kann dies unter Umständen für das schwächste Mitglied der Familie - das Kind - sein.

In Österreich sind mehr als ein Drittel aller Frauen berufstätig. In Wien stammen von einem Geburtenjahrgang ungefähr 56 Prozent der Kinder von arbeitenden Müttern. Familien, in denen die Frau berufstätig ist, brauchen, um ihre unersetzliche Funktion in unserer Gesellschaft voll erfüllen zu können, die Ergänzung durch sozialpädagogische Einrichtungen. Die Kindergärten ersetzen heute einen immer größer werdenden Teil des Familienlebens. Die Stadt Wien hat das rechtzeitig erkannt und Vorbildliches geleistet. Heute sind Kindertagesheine der Stadt Wien für viele Familien eine wesentliche soziale Hilfe. In den nächsten fünf Jahren werden wir den eingeschlagenen Weg mit dem Bau von weiteren Kindergärten intensiv fortsetzen. Ein Problem der Familienpolitik möchte ich besonders hervorheben: Das unserer alten Mitbürger. Jeder vierte Wiener zählt heute mehr als 60 Jahre und die Lebenserwartung steigt ständig. Die Stadt Wien fühlt sich für die alten Mitbürger verantwortlich und hat in planvoller Aufbauarbeit verschiedene soziale Einrichtungen geschaffen, die den älteren Menschen zugute kommen. Die Hilfe Wiens hat zum Ziel, die Stellung der alten Mitbürger in der Gesellschaft zu behaupten und zu festigen. Neben unseren anderen Maßnahmen und Aktivitäten werden wir in Zukunft insbesondere den Bau weiterer Pensionistenheime forcieren und den erfolgreich eingeschlagenen Weg intensiv weiterverfolgen.

./.

Auf medizinischem Gebiet tritt die Notwendigkeit der Errichtung eines 'Sozialmedizinischen Zentrums' auf dem linken Donauufer inmitten der neu besiedelten Stadtgebiete an uns heran. Schwerpunkt unserer Aktivitäten auf dem Gebiete der Medizin ist nach wie vor, neben der Fertigstellung der Krankenanstalt Rudolfsatiftung, der Neubau des Allgemeinen Krankenhauses. Die bisherigen Arbeiten sind plannäßig vorangeschritten. Aber wir dürfen uns damit nicht zufrieden geben, sondern werden alles zu unternehmen haben, um die Vollendung dieses gigantischen Projektes zu beschleunigen. Ich darf von dieser Stelle die Hoffnung aussprechen, daß die Bundesregierung sich dieser unserer Ansicht anschließt.

Die Stadtverwaltung beteiligt sich auch an einer zwar aufwerdigen, aber gesundheitspolitisch nicht minder wichtigen und effektvollen Einrichtung: Gemeinsam mit der Wiener Gebietskrankenkasse subventioniert sie den ärztlichen Funknotdienst an Sonn- und Feiertagen, der vom 1. Juni an in vier Bezirken eingerichtet wurde und vom Herbst an in sämtlichen Wiener Bezirken dafür sorgen soll, daß die Kranken ohne Vorzug zur Behandlung und gegehenenfalls in Spitalspflege kommen.

Vorbeugen gegen Lärn und Luftverunreinigung

Eine Gesundheitspelitik, die sich nur der bereits Erkrankten annimmt, wäre jedoch kurzsichtig und auch finanziell eine Fehlinvestition. Wir nüssen alles tun, damit der Mensch in der Großstadt vor gesundheitlichen Schäden bewahrt wird: auch vor jenen Schäden, denen man früher weniger Aufmerksamkeit geschenkt hat, deren Bekämpfung noch nicht so vordringlich war, wie sie es heute ist:

Ich meine die oft schweren Gesundheitsschäden, die durch übermäßigen Lärm und durch Luftverunreinigung verursacht werden. Wir müssen auf diesem Gebiet im Bereich unserer Möglichkeiten nicht nur entsprechende legislative Maßnahmen treffen, an denen bereits gearbeitet wird, sondern auch praktisch alles tun, um den Kampf gegen Lärm und Luftverunreinigung möglichst wirkungsvoll zu gestalten. Zu den Schallschutzbestimmungen wird zweifel-los auch eine Verordnung zur Bekämpfung des Baulärms gehören müssen. Zur Feststellung der Luftverunreinigung sollen in absehbarer Zeit eigene Beubachtungsstationen geschaffen werden. Selbstverständlich wird die Stadtverwaltung auch ihrerseits daran denken, die Wiener Luft von vornherein möglichst rein und gesund zu erhalten. Dies soll unter anderem durch die Erweiterung und den Neubau von Fernheizanlagen geschehen.

Was ware jedoch eine prophylaktische Sozial- und Gesundheitspolitik ohne Förderung des Sports, der Leibesertüchtigung vor allem unserer Jugend! Wir werden in den nächsten Jahren regional über ganz Wien verteilt neue Sportplätze und neue Bäder anlegen, wir wollen dem Massensport, der Leichtathletik, dem Radsport, dem Schwimmen, dem Fußball und anderen Sportarten optimale Möglichkeiten schaffen. Wir wollen in den nächsten Jahren ein großes Bäderkonzept verwirklichen. Dieses Konzept sieht ein Netz von Sommer- und Hallenbädern vor, die sowohl den sportlichen wie auch den gesundheitsfördernden Interessen unserer Mitbürger Rechnung tragen. Ich möchte ein Projekt hervorheben: In wenigen Jahren wird es im Zentrum unserer Stadt wieder ein großes Bad geben, das den Anforderungen aller gerecht wird, nämlich das neue Diana-Bad. Aber auch im Wintersport soll die Bundeshauptstedt in Zukunft nicht mehr Stiefkind sein. Schon die künstliche Schneepiste auf der Hohen Wand-Wiese hat die Wiener Schifahrer von der in den letzten Jahren immer häufigeren Ungunst des Winters unabhängig gemacht. Nun soll auch eine große Schisprungschanze erstehen, die es ermöglicht, daß auch dieser Sport in Wien ohne Rücksicht auf die natürliche Schneelage ausgeübt werden kann.

Bau einer dritten Wasserleitung unerläßlich

Zu den Lebensnotwendigkeiten einer Großstadt zählt auch die klaglose Wasserversorgung. Hier muß die Planung weit ausholen und über Generationen hinweg rechnen und vorsorgen. Unser Wiener Hochquellwasser hat einen Ruf zu verteidigen, der es weit über die Grenzen hinaus bekannt gemacht hat. Vom Sommer dieses Jahres an werden uns täglich mehr als 30.000 Kubikmeter Wasser aus den Sieben Quellen im Karlgraben zusätzlich zur Verfügung stehen. Wir dürfen aber nicht in unserer Initiative erlahmen und die Hände in den Schoß legen. Der Wasserverbrauch der Bevölkerung steigt standig, der Erozentsatz an Wohnungen mit Badezimmer wächst erfreulicherweise von Jahr zu Jahr und auch die beabsichtigte Ansiedlung neuer Industriebetriebe wird den Wiener Wasserbedarf fühlbar erhähen. Die Gefahr einer Wassernot ist aus all diesen Gründen daher keineswegs auf ewige Zeit gebannt. Neben verschiedenen anderen kleineren Projekten, erscheint daher der Bau der dritten Wasserleitung unerläßlich. Ich appelliere an die Oberste Wasserrechtsbehörde und an das Landwirtschaftsministerium, sie mögen eingedenk der Stellung und der Aufgaben, die die Bundeshauptstadt im Interesse des ganzen Landes zu erfüllen hat, so bald wie möglich die erforderlichen und von uns schon seit langem gewünschten Beschlüsse fassen, damit ein Lebensproblem der Wiener Bevölkerung endlich zur Zufriedenheit gelöst werden kann.

Wir dürfen nicht müle werden, die Reinhaltung der Straßen, Plätze und Parkanlagen unserer Stadt zu einer Herzenssache aller Wienerinnen und Wiener zu machen. Dies nicht nur aus ästhetischen Gründen, sondern auch, weil die Verschmutzung ein eminent hygienisches Problem bedeutet.

Wir machen den ganzen Effekt des 'Sozialen Grüns', auf das wir mit Recht stolz sind, wieder zunichte, wenn wir es dulden, daß die Rasenflächen in den Parks und Wohnanlagen mit Papieren und sonstigen Unrat übersät werden. Wir haben vor kurzem eine Woche der Sauberkeit durchgeführt. Ihre Grundsätze müssen jedoch für das ganze Jahr gelten. Die städtische Müllabfuhr und die Hausbesorger haben eine wahre Sisyphusarbeit zu leisten, solange nicht jeder einzelne Wiener eine Regung des

Verantwortungsbewußtseins und des schlechten Gewissens in sich fühlt, wenn er ein Stück Papier oder Obstreste auf die Straße wirft, oder als Autofahrer Zigarettenreste aus dem Fenster befördert.

Wohnkultur - wesentlicher Bestandteil der Familienpolitik

Auch die Wohnkultur ist für uns ein wesentlicher Bestandteil der Familienpolitik. Wir haben in Wien vor allem das qualitative Wohnungsproblem zu lösen, denn noch immer gibt es bei uns viele Zehntausende Bassena-Wohnungen. Das Frbe der Gründerjahre zu beseitigen, ist eine Verpflichtung unseres Jahrhunderts an deren Lösung wir seit langer Zeit arbeiten. Die neuen Viertel, die vor allem im Süden und im Norden Unserer Stadt aus dem Boden wachsen, bezeugen, daß wir der endgültigen Bewältigung dieser vordringlichsten Aufgabe unserer Generation immer näher kommen. Wir werden dieses Ziel jedoch nur dann erreichen, wenn wir endlich ein modernes Assanierungs- und Bodenbeschaffungsgesetz erhalten.

Bei der Betrachtung der von den Parteien während der Wahlzeit vorgelegten Programme kann ich jedoch erfreulicherweise feststellen, daß wir alle in dieser für die Zukunft unserer Stadt so entscheidenden Frage einer Meinung sind. In anderen Großstädten ist die Bodenbeschaffung - die keine politische, sondern eine Existenzfrage ist, - längst aus den Tagesfehden ausseklammert und zu einer Selbstverständlichkeit der Gesetzgebung geworden. Die Meinung darüber ist, von geringen Differenzen abgesehen, auch bei uns völlig einhellig. Um so dringender wäre es daher, daß der zuständige Gesetzgeber endlich die Konsequenzen zieht.

Die baulichen Veränderungen wandeln am stärksten das Bild einer Stadt. Gab schon der Donaupark dem modernen Wien ein neues Gepräge, wird dies die künftige UNO-Stadt in noch größerem Ausmaß tun. Ein großer, weltweit ausgeschriebener Architektenwettbewerb soll uns dazu verhelfen, diesem neuen internationalen Stadtviertel das criginellste, schönste und zweckmäßigste Gesicht zu geben, zu dem menschliche Erfindungsgabe und die gegenwärtige Entwicklung der Baukunst überhaupt fähig sind. Es gehört zu den glücklichen Zufällen, daß sich dieses städtebauliche Vorhaben optisch und räumlich mit dem Projekt des Hochwasserschutzes und der neuen Erholungsinsel an der Donau zu einer organischen Einheit verbindet, der - so hoffe ich auch noch künftige Generationen uneingeschränktes Lob zollen werden.

Wien an die Donau verlegen

Die Pläne des UNO-Zentrums und der Erholungsinsel zählen zu jenem großen Vorhaben, dem wir mit jeder neuen Wohnanlage in Floridsdorf, in Kagran und Stadlau um einen Schritt näher kommen: Wien an die Donau zu verlegen und zu einer Stadt zu machen, die durch den Strom in nicht allzu ungleiche Teile getrennt wird. Wenn im nächsten Jahr die vierte Donaubrücke eröffnet wird und diese neue, von den Bewohnern dernördlichen Bezirke so sehnlichst erwartete Stadtverbindung dem .er. r übergeben werden kann, werden wir eine weitere Etappe in der Integrierung der Bezirke unserer Stadt erreicht und damit Wien dem Bild näher gebracht haben, das wir in unseren. Vorstellungen seit langem mit uns tragen.

Es wäre jedoch vermessen, zu glauben, eine Stadtverwaltung könnte den Weg in die Zukunft erfolgreich beschreiten, allein durch die Pläne, Projekte und Maßnahmen, die sie ihrerseits für ihre Bürger verwirklicht. Sie müßte scheitern ohne das Zutun, die Anteilnahme und Mitwirkung derer, zu deren Gunsten wir das Wien von Morgen in der künftigen Gemeinderatsperiode bauen. Die Anteilnahme und das Interesse der Bevölkerung aber gewinnen wir nur dadurch, in dem wir die Bevölkerung, vor allem die junge Generation, schuleh und bilden, in dem wir Kultur und

Wissenschaft fördern, ihre Werke der Öffentlichkeit vorstellen und ihre Ergebnisse den Menschen vermitteln. Wir werden ein großes Forschungszentrum errichten. In diesem Forschungszentrum sollen die Grundlagen für die Entscheidung über die Zukunft der Stadt wissenschaftlich erarbeitet werden.

Wien, die Stadt des großen Schulrefermers Glöckl, betrachtet . es als ihre Ehrenpflicht, dem Bildungsproblem ein bevorzugtes Augenmerk zu schenken, und vorausschauend alle Maßnahmen zu treffen, damit die 120.000 Pflichtschüler, die wir im Schuljahr 1974/75 erwarten, so ausgerüstet in das Leben treten, daß sie allen Aufgaben gewachsen sind, die ihre Heimatstadt ihnen einst stellen wird. Wir werden unser vorbildliches Schulprogramm, das weit über die Grenzen unseres Staates hinaus Anerkennung gefunden hat, fortsetzen und weiter verbessern. Wir wollen den Zugang zu Kultur und Bildung grundsätzlich für jedermann weit offen halten und bekennen uns zur Idee der immerwährenden Bildung. Nicht nur der Schüler, der Jugendliche hat Anspruch auf Fortbildung, genause hat diesen der Erwachsene und auch der ältere Mensch. In der Ehrfurcht vor der Wissenschaft ist diese Stadt in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts groß geworden, unsere Volksbildungshäuser galten seit jeher als vorbildlich. Wir wollen unsere Jugend weiterhin in diesem Geiste erziehen und die Erwachsenen zum Verständnis für Kultur und Bildung anleiten.

Wir stehen soeben mitten in unserem neunzehnten Festspielfrühling und registrieren befriedigt und stolz die integrierende Wirkung, die Wien als Hauptstadt des neutralen Österreich auch in diesem durch ideologische, politische und wirtschaftliche Differenzen zerklüfteten Europa im Bereich der Künste und der kulturellen und menschlichen Begegnung auszuüben vermag. Hier harren unser noch große Ausgaben, Aufgaben, die letzen Endes auch politischer Natur sind die nur ein neutrales Land erfüllen kann.

./.

Wien ist Weltkongreßstadt geworden

In den letzten Jahren ist Wien zu einer europäischen, ja zu einer Weltkongreßstadt par excellence geworden. Durch die Errichtung eines Kongreßzentrums soll diese Entwicklung intensiviert werden. Wir wollen bei aller Wahrung und liebevollen Pflege unserer österreichischen, unserer Wiener Figenart - wie man dies auch im Ausland von uns erwartet - noch mehr als bisher eine Stadt werden, die weltstädtischen Geist atmet, in der sich Angehörige aller Völker, jeder Nation, jeder Rasse und jeder Hautfarbe zu Hause fühlen können.

Hoher Gemeinderat! Nun noch einige Worte zur Jugend. Ich begreife sehr wohl, daß viele junge Menschen infolge der rasanten Entwicklung der Technik und der Naturwissenschaften nach neuen Maßstäben rufen. Die Meinung jedoch, daß man außerhalb dieser bestehenden Welt eine völlig andersartige schaffen könnte, ist dennoch ein verhängnisvoller Irrglaube. Das haben schon andere versucht und mit einer Katastrophe, mit Jahrzehnten der Unfreiheit und tiefster menschlicher Erniedrigung bezahlt. Die Werte der Menschlichkeit, der Freiheit und der Toleranz - dies mein Appell an die Jugend - bleiben uns nur erhalten, wenn wir mit Maß und Finsicht ans Werk gehen. Wer zu viel auf einmal will, erreicht auch das Wenige nicht, daß er notwendig braucht.

Verwaltungsarbeit wird weitgehend rationalisiert

Meine Damen und Herren! Wir werden uns die Bewältigung aller uns bevorstehenden Aufgaben nicht leicht machen - wir werden auch die Verwaltungsarbeit der Stadt weitgehend rationalisieren und alle Hilfsmittel einer modernen Administration einschließlich elektronischer Datenverarbeitungsanlagen dafür in Anspruch nehmen. Eine neue Geschäftsgruppe "Planung" soll alle langfristigen Planungen auf den Gebieten des Bauwesens, des Verkehrs, der Wirtschaft und der soziologischen Arbeiten zusammenfassen und aufeinander abstimmen. So tritt auch die Stadtverwaltung wohlgerüstet in die neue Gemeinderatsperiode ein, die uns mit ihren großzügigen, bahnbrechenden und zukunftsWeisenden

Aufgaben hinüberleiten soll in das letzte Viertel dieses Jahrhunderts, das - so hoffen wir in Wohlstand und Frieden zu Ende gehen wird.

Wir Angehörige der älteren Generation, die noch die allerersten Jahre des neuen sozialen Wien erlebt haben, da sich die einstige Metropole eines Vielvölkerstaates zu einer modernen republikanischen Großstadt, zu einem Hort der Demokratie wandelte, wir werden an diesem Ausklang, der einen neuen Aufbruch bedeutet, vielleicht als Zuschauer teilnehmen. Jedenfalls wollen wir dann guten Gewissens sagen können, daß wir für diese Zukunft die festen, weittragenden Fundamente gelegt haben.

In diesem Sinne, meine Damen und Herren, lassen Sie uns nun gemeinsam an die Arbeit gehen."

Konstituierende Sitzung des Wiener Gemeinderates 20 No. 100 DOI 100 100 DOI 100

6. Juni (RK) Der am 27. April neu gewählte Wiener Gemeinderat trat heute vormittag um 10 Uhr zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Alle Mitglieder des Wiener Stadtparlaments waren in festlich-dunkler Kleidung erschienen, die sozialistischen Gemeinderäte hatten rote Nelken, die freiheitlichen Gemeinderäte blaue Kornblumen angesteckt. Wie üblich, nahmen die sozialistischen Mitglieder des Gemeinderates die Plätze in der Mitte und im linken Halbrund ein, die Gemeinderäte der Volkspartei auf der rechten Seite, die Gemeinderäte der FPÖ in der vorletzten Reihe des rechten Mittelsektors und die Gemeinderäte der DFP hinter ihnen.

Vor dicht besetzten Galerien eröffnete Bürgermeister Bruno Marek die Sitzung und gine sofort in die Tagesordnung ein: Angelobung der Mitglieder des Gemeinderates. Über Namensaufruf durch die provisorisch bestellten Schriftführer Herbert Mayr (SPÖ) und Heinrich Kowarsch (ÖVP) leisteten 99 Mitglieder - ein Mitglied war entschuldigt - das Gelöbnis, "der Republik Österreich und der Stadt Wien unverbrüchliche Treue zu halten, die Gesetze stets und voll zu beobachten und ihre Pflichten als Mitglied des Gemeinderates der Stadt Wien gewissenhaft zu erfüllen".

Nach der Angelobung der 100 neuen Gemeinderäte der Bundeshauptstadt schritt der Vorsitzende zur Wahl der neuen Vorsitzenden des Gemeinderates. Die Stadtverfassung schreibt vor, daß deren Zahl mindestens drei, höchstens jedoch sechs zu betragen hat. GR. Dr. Wilhelm Stemmer hatte vorgeschlagen, sechs Vorsitzende zu wählen. Diesem Antrag wurde vom Gemeinderat stattgegeben.

Anschließend wurde über die Art der Abstimmungen beraten. Die Wiener Stadtverfassung schreibt vor, daß Wahlen mittels Stimmzettel vorzunehmen sind, falls der Gemeinderat nicht mit Zweidrittelmehrheit etwas anderes beschließt. Diese Zweidrittelmehrheit ergab sich tatsächlich, als der Vorsitzende vorschlug, alle Wahlen - mit Ausnahme der Wahl des Bürgermeisters - durch Erheben der Hand vorzunehmen.

Die sechs Vorsitzenden des Gemeinderates

Die erste Wahl durch Erheben der Hand folgte unmittelbar darauf: Gewählt wurden die sechs Vorsitzenden des Gemeinderates. Von seiten der SPÖ wurden Bruno Marek, Maria Hlawka, Dr. Alfred Gisel und Franz Schreiner vorgeschlagen, von seiten der ÖVP Hans Leinkauf und Karl Haag. (Das Verhältnis 4:2 ergibt sich aus der sinngemäßen Anwendung des § 36 der Wiener Gemeindewahlordnung.) Der Gemeinderat erteilte dem Wahlvorschlag seine Zustimmung.

Die Wahl des Bürgermeisters

Danach ersuchte Bürgermeister Marek Gemeinderat Dr. Gisel, den Vorsitz zu übernehmen. Nächster Punkt der Tagesordnung war die Wahl des Bürgermeisters.

Die Wahl des Bürgermeisters wurde mit Stimmzettel durchgeführt. Dr. Gisel legte dem Gemeinderat die Empfehlung der Gemeinderäte Dr. Stemmer und Genossen vor, Bürgermeister Bruno Marek wiederzuwählen. Die Gemeinderäte Bednar (SPÖ), Prof. Bittner (ÖVP), Dr. Wolfram (FPÖ) und Müller (DFP) fungierten als Wahlprüfer. Nach der Feststellung, daß die Wahlurne leer ist, begann Gemeinderat Herbert Mayr mit dem namentlichen Aufruf der Gemeinderäte, die einzeln ihre Stimmzettel in die Urne legten.

Ven den 99 abgegebenen Stimmen lauteten 89 auf Bruno Marek, zwei waren Splitterstimmen und acht Stimmzettel waren leer. Bruno Marek wurde somit auf die Dauer der Wahlperiode des Gemeinderates zum Bürgermeister der Bundeshauptstadt Wien gewählt. Die Gemeinderäte hatten sich von ihren Sitzen erhoben und die Mitglieder der SPÖ und ÖVP spendeten dem wiedergewählten Bürgermeister langanhaltenden Beifall. Nach Ablegung des Gelöbnisses übernahm Bürgermeister Marek wieder den Vorsitz.

./.

Dank an die scheidenden Gemeinderäte

Bürgermeister Marek dankt den aus dem Gemeinderat ausgeschiedenen Mitgliedern, die zum Teil schon seit 1945 dieser Körperschaft angehört und in den schwersten Tagen unserer Stadt mit all ihrem Wissen, Begeisterung und Optimismus am Wiederaufbau mitgewirkt haben. Bei aller Verschiedenheit der Ansichten hatten sie stets ein verbindendes Ziel vor Augen: das Beste für unsere Stadt und das Wohlergehen unserer Mitbürger.

Dem Gemeinderat gehören nicht mehr an: Hans Binder, Dipl.-Ing. Walter Blaschka, Eduard Brünner, Ludwig Deutsch, Josef Fischer, Franz Glaserer - der viele Jahre hindurch Mitglied des Stadtsenates war -, Josef Gockner, Franz Graczoll, Prof. Eleonora Hiltl - die 1945 in den Wiener Gemeinderat gewählt wurde und ihm bis zum heutigen Tage angehörte -, Harry Jodlbauer, Käthe Jonas, Franz Karger, Josef Lauscher - der als Fraktionsführer der Kommunisten und Linkssozialisten dem Wiener Gemeinderat von 1945 bis heute angehörte -, Ing. Johannes Lust, Heinrich Müller, Adolf Planek - gewählt im Jahre 1945 und Vertreter des Bezirkes Innere Stadt -, Emmerich Sailer, Rudolf Sigmund - entsendet im Jahre 1945 und jahrzehntelang Mitglied des Wiener Stadtsenates -, Johann Stroh, Dr. Helene Stürzer, Johann Wagner und Dr. Otto Friedrich Winter.

Im eigenen Namen und im Namen des Wiener Gemeinderates spricht der Bürgermeister den nicht mehr diesem hohen Gremium Angehörenden für ihr unermüdliches und erfolgreiches Wirken im Interesse ihrer Heimatstadt den herzlichsten Dank aus. (Beifall bei SPÖ und ÖVR)

Wahl der Schriftführer

Einem Antrag von GR. Dr. Stemmer folgend werden neun Schriftführer gewählt, von denen sechs durch die SPÖ und drei durch die ÖVP nominiert wurden. ./.

Wahl der Stadträte

Hierauf wird die Wahl der Stadträte durchgeführt. Nach dem Vorschlag des GR. Dr. Stemmer wird die Zahl der Stadträte mit 14 bestimmt, von denen zehn auf die Sozialistische Partei und vier auf die Österreichische Volkspartei entfallen. Alle 14 Stadträte erklären, die Wahl anzunehmen, und leisten das Gelöbnis. (Namen: und Bezeichnung der Geschäftsgruppen auf golgenden RK-Seiten.)

Bürgermeister Marek würdigt Dr. Drimmel

In Würdigung der Tätigkeit Vizebürgermeisters Doktor Drimmel führt Bürgermeister Marek aus:

"Da Sie aus dem Amt des Vizebürgermeisters und des Fraktionsführers der Österreichischen Volkspartei im Wiener Rathaus scheiden, möchte ich Ihnen zum Abschied versichern, daß ich Sie stets zu jenen Politikern gezählt habe, denen auch der politisch Andersdenkende Achtung zollen muß. Die Mitglieder des Wiener Gemeinderates haben Sie kennengelernt, als einen Mann der Zusammenarbeit, als einen Mann, der seine hohen intelellektuellen Gaben dazu verwendete, auf einen Ausgleich der Interessen zu wirken, der eine gemeinsame Lösung, auch wenn diese ein Kompromiß war, höher wertete als ein uneingeschränktes Beharren auf dem eigenen Standpunkt.

Sic haben sich, Herr Vizebürgermeister, durch Ihre Konzilianz und durch Ihre humane Gesinnung, Freunde erworben. Diese können Ihnen das Zeugnis ausstellen, daß sich unsere Zusammenarbeit, auch wenn wir sachliche Konflikte auszutragen hatten, in einer angenehmen persönlichen Atmospähre vollzog, in der immer deutlich zu spüren war, daß Ihnen allein das Wohl dieser Stadt als das höchste Ziel ralt, das zu verfolgen war.

Sie haben Ihre Weltaufgeschlossenheit und Ihre akademische Gesinnung auch im Wiener Rathaus bewiesen

und sich damit Verdienste um die Verwaltung dieser Stadt erworben. (Beifall bei SPÖ und ÖVP.) Dafür danke ich Ihnen heute im eigenen Namen und im Namen unserer Heimatstadt und wünsche Ihnen bei ihren künftigen Aufgaben Erfolg, Befriedigung und persönliches Wohlergehen!" (Beifall bei SPÖ und ÖVR)

Wahl der Vizebürgermeister

Mit den Stimmen und unter dem Beifall von SPÖ und ÖVP werden Felix Slavik und Frau Gertrude Sandner zu Vizebürgermeistern gewählt.

Im Sinne eines Parteienübereinkommens werden auf Vorschlag von Gemeinderat Dr. Stemmer 14 Verwaltungsgruppen bestimmt. (Bezeichnung auf folgenden RK-Seiten)

Wahl der Ausschuß- und Kommissionsmitglieder

Einem vorliegenden Antrag, die Mitgliederzahl aller 14 Gemeinderatsausschüsse einheitlich mit 14 festzulegen, wird stattgegeben. In den Ausschüssen stellt die SPÖ zehn und die ÖVP vier Mitglieder, die vom Wiener Gemeinderat mit den Stimmen der SPO und ÖVP gewählt werden.

Es folgt die Ergänzungswahl - für die ausgeschiedenen Gemeinderatsmitglieder - für die Gemeinderätliche Personalkommission, die Wahl von neun Mitgliedern und neun Ersatzmitgliedern des Disziplinarkellegiums, die Ergänzungswahl für den Verstand der Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien, die Wahl von neuen Mitgliedern für das Kuratorium des Wiener Jugendhilfswerkes, die Wahl des Vorsitzenden von zwei Vorsitzenden-Stellvertreter sowie weiteren neun Mitgliedern und neun Ersatzmitgliedern für den Beirat des Wiener Wohnbaufonds sowie von drei Mitgliedern und drei Ersatzmitgliedern des Beirates der Wiener Wohnbauaktion 1969.

Die 14 Amtsführenden Stadträte und ihre Geschäftsgruppen

Um 11.15 Uhr wurde die Sitzung unterbrochen, um dem Stadtsenat Gelegenheit zu geben, die Amtsführenden Stadträte zu bestimmen. Hierauf teilte Bürgermeister Marek dem Gemeinderat die Vorschläge des Stadtsenats zur Besetzung der vierzehn Verwaltungsgruppen mit. Diese Vorschläge lauteten:

Für die Verwaltungsgruppe I (Personalangelegenheiten, Verwaltungs- und Betriebsreform): Stadtrat Hans Bock (SPÖ); für die Verwaltungsgruppe II (Finanzwesen): Vizebürgermeister Felix Slavik (SPÖ); für die Verwaltungsgruppe III (Kultur, Schulverwaltung und Sport): Vizebürgermeister Gertrude Sandner (SPÖ); für die Verwaltungsgruppe IV (Wohlfahrtswesen): Stadtrat Maria Jacobi (SPÖ); für die Vorwaltungsgruppe V (Gesundheitswesen): Stadtrat Primarius Dr. Otto Glück (ÖVP); für die Verwaltungsgruppe VI (Planung): Stadtrat Ing. Fritz Hofmann (SPÖ); für die Verwaltungsgruppe VII (Hachbau): Stadtrat Hubert Pfoch (SPÖ); für die Verwaltungsgruppe VIII (Tiefbau): Stadtrat Kurt Heller (SPÖ); für die Verwaltungsgruppe IX (Baubehördliche und sonstige technische Angelegenheiten): Stadtrat Dkfm. Dckter Maria Schaumayer (ÖVP); für die Verwaltungsgruppe X (Liegenschafts und Zivilrechtswesen; verschiedene Angelegenheiten): Stadtrat Dkfm. Alfred Hintschie (SPÖ): für die Verwaltungsgruppe XI (Wohnungswesen): Stadtrat Reinhold Suttner (SPÖ); für die Verwaltungsgruppe XII (Wirtschaftsangelegenheiten): Stadtrat Dkfm. DDr. Pius Prutscher (ÖVP); für die Verwaltungsgruppe XIII (Verschiedene Rechtsangelegenheiten): Stadtrat Dr. Hannes Krasser (ÖVP) und für die Verwaltungsgruppe XIV (Städtische Unternehmungen): Stadtrat Franz Nekula (SPÖ).

Bei der Abstimmung wurde der Wahlvorschlag mit den Stimmen der SPÖ und der ÖVP angenommen. Bürgermeister Bruno Marek wünschte den neugewählten Amtsführenden Stadträten viel Erfolg in ihrer Tätigkeit für Wien und die Wiener.

Die Antrittsrede des Bürgermeisters

Anschließend hielt Bürgermeister Bruno Marek seine Antrittsrede. (Diese Rede wurde von der "Rathaus-Korrespondenz" auf den
Blättern 1456 bis 1468 veröffentlicht).

Nach der Rede des Bürgermeisters übernimmt Gemeinderat Universitäts-Dezent Fr. Gisel (SPÖ) den Vorsitz und läßt über den Antrag des GR. Dr. Stemmer, über die Erklärung des Bürgermeisters die Debatte zu eröffnen, abstimmen. Der Antrag wird angenommen.

Vizebürgermeister Slavik gab Erklärung im Namen der Mehrheit

Sodann erhält Vizebürgermeister Felix Slavik (SPÖ) das Wort. Die Sozialisten - so sagte er einleitend - waren der Meinung, daß es heute nicht mehr möglich ist, nur in kurzen Zeiträumen Probleme zu lösen ohne weit in die Zukunft zu blicken und das Jahr Zweitausend im Auge zu haben. Die Sozialisten haben daher ein langfristiges Programm erarbeitet. Im Rahmen dieses Programmes soll nun ein großer Schritt in den nächsten fünf Jahren getan werden. Die gesellschaftlichen Veränderungen vollziehen sich in immer kürzeren Zeiträumen. Wir müssen darauf achten, daß wir selbst nicht die Getriebenen werden, wir müssen vielmehr die Voraussetzungen dafür schaffen, daß sich unsere Gesellschaft weiter aufwärts und weiter vorwärts entwickeln kann. Wir müssen diese Entwicklung ermöglichen und wir müssen diese Entwicklung auch beeinflussen. Die Sozialisten haben bestimmte und genaue Vorstellungen über die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft und sie haben auch ihre Ziele. Was die Sozialisten wollen, ist eine Gesellschaft der Gerechtigkeit und der Tolerenn, eine Gesellschaft, die jedem einzelnen Staatsbürger die Sicherheit seiner Existenz gewährleistet, die der Jugend jenen Schutz gibt, den sie braucht, und die den älteren Mithürgern eine Sicherheit '. der Existens bietet und der gesamten Bevölkerung eine gerechte Verteilung des Arbeitserfolges. Zu einer solchen gesunden gesellschaftlichen Entwisklung werden wir aber nur dann kommen können, wenn der Gedanke der Solidarität in unserer Bevölkerung nicht verlorengeht.

Wir haben das große Glück, daß unsere Bevölkerung nicht nur tüchtig, sondern auch außerordentlich fleißig ist und daß unser Land über viele Rohstoffe verfügt.

./.

Dennoch können wir mit der Entwicklung unseres Volkseinkommens nicht zufrieden sein. Österreich hat hier einen Rückstand aufzuholen, den wir noch immer gegenüber den entwickelten westlichen Staaten haben. Wien fällt dabei eine große Aufgabe zu, unsere Stadt will der Motor bei der gesellschaftlichen Entwicklung unserer Republik sein. Die Aufgaben sind so groß, daß sie nur in einer gemeinsamen Anstrengung des gesamten österreichischen Volkes erfolgreich gelöst werden können.

Auf Grund ihrer grundsätzlichen Meinung, daß Demokratie nicht bedeutet, daß eine Mehrheit über eine Minderheit diktiert, haben die Sozialisten schon vor den Wahlen die Erklärung abgegeben, daß sie, ganz gleichgültig, wie die Wahlen ausgehen werden, auch nach den Wahlen für eine Zusammenarbeit eintreten werden. Läßt man die Fremdworte "Koalition" und "Proporz" weg, und redet man ganz einfach von der notwendigen Zusammenarbeit, dann vermeidet man jede Verwirrung der Bevölkerung, dann spricht sich die Mehrheit der Bevölkerung logischerweise für die Zusammenarbeit aus.

Die Sozialisten haben die ÖVP nach den Wahlen eingeladen, die Zusammenarbeit im Wiener Rathaus im Interesse der Wiener Bevölkerung weiter fortzusetzen. Diese Verhandlungen waren keineswegs einfach. Gegensätzliche Auffassungen mußten gemildert, zum Teil überwunden werden. Selbstverständlich mußte bei den schließlich erfolgreich abgeschlossenen Verhandlungen dem Willen der Wähler entsprochen werden.

Auch die Verwaltung der Stadt Wien mußte einer Reform unterzogen und den neuen Gegebenheiten angepaßt werden. Die Bevölkerung wird dafür Verständnis haben, daß die Zahl der Verwaltungsgruppen auf 14 erhäht wurde, denn die Aufgaben der Wiener Stadtverwaltung werden immer größer und umfangreicher; die Verwaltung soll aber auch in Zukunft überschaubar bleiben.

Das Programm der Sozialistischen Partei hat deswegen die Billigung der Mehrheit der Bevölkerung gefunden, weil es auf die Wünsche und Erwartungen der Menschen in dieser Stadt Rücksicht nimmt.

Dieses Programm wird die Grundlage der Arbeit in den nächsten fünf Jahren sein. Freilich wird es nur eine Etappe im Rahmen cines Langzeitprogramms bilden.

Die Sozialisten haben schon vor den Wahlen darauf hingewiesen, daß noch einige Voraussetzungen fehlen, um zu einer rascheren und wirksameren Arbeit kommen zu können. Noch immer fehlt uns ein Assanierungsgesetz und ein Baulandbeschaffungsgesetz. Zwar gibt es noch kein fertiges Gesetz über die Finführung einer Aufschließungsabgabe, aber wir müssen uns alle darüber im klaren sein, daß das Problem der Schaffung zusätzlichen Baulandes für uns ein Lebensproblem ist, das schlechthin über die weitere Entwicklung unserer Stadt und ihrer Bevölkerung entscheidet. (Beifall bei der SPÖ.)

Vor den Wahlen haben wir auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Inangriffnahme der ganz großen Projekte die Wiener Bevölkerung vor schwierige Aufgaben stellen wird.

Das allergrößte Projekt, das wir in den nächsten Jahren, vielleicht auch Jahrzehnten zu bewältigen haben, ist unzweifelhaft der U-Bahn-Bau, mit dem wir noch in diesem Jahr beginnen wollen, nachdem die Vorarbeiten schon sehr weit gediehen sind. In langen Verhandlungen haben wir mit dem Bund eine Einigung erzielen können. Zu den 5.063 Millionen Schilling, die für die ersten drei Linien erforderlich sein werden, wird der Bund 2.400 Millionen beitragen, für 2.663 Millionen müssen wir Wiener sclber aufkommen. Wirheben nicht bis nach den Wahlen zugewartet, um der Bevölkerung mitzuteilen, wie groß die Belastungen sein werden.

Nachdem die Wahlen vorüber sind, sollte man im Zusammenhang mit dem Hochwasserschutz nicht mehr von einem "Luxus" reden. Die Schaffung von Erholungsraum für die Wiener Bevölkerung ist kein Luxus, sondern eine dringende Netwendigkeit. (Beifall bei der SPÖ.) Um einen absoluten Hochwasserschutz zu gewährleisten, wird Wien etwa 2.000 Millionen Schilling aufbringen müssen; außerdem ist ein Beitrag des Bundes von 680 Millionen vorgesehen.

Wir haben auch die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, damit sich die Familien in unserer Stadt gut entwickeln können. Wir müssen weiterhin Kindergärten und Schulen bauen; mit der "Stadt des Kindes" soll eine besondere Finrichtung geschaffen werden. Wir werden weiterhin Sport- und Frholungsflächen schaffen müssen. Unsere Spitäler müssen ausgebaut, modernisiert und neue Spitaler errichtet werden.

Insbesondere liegt uns der Bau des Allremeinen Krankenhauses am Herzen. Der Bund sollte gemeinsam mit der Stadt Wien dafür sorgen, daß der Bau des Allgemeinen Krankenhauses beschleunigt wird, denn wir wollen doch keinen Europa- oder Weltrekord in der Bauzeit eines Krankenhauses aufstellen. Gemeinsam mit dem Bund sollen die finanziellen Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß diese segensreiche Einrichtung der Wiener Bevölkerug und darüber hinaus der Bevölkerung von ganz Österreich zur Verfügung steht.

Mit dem Bau von 65.000 Wohnungen in den nächsten fünf Jahren wollen wir wieder einen großen Schritt tun, um das unglückselige Erbe aus der Vergangenheit, die Bassena-Wohnung, zum Verschwinden zu bringen. Wir haben neue Wege eingeschlagen, um das Wohnbauprogramm rascher verwirklichen und die Wohnbautätigkeit beschleunigen zu können. Für unsere älteren Mitbürger brauchen wir weitere Rensionistenklubs und Pensionistenheime. Die Schaffung eines sozial-medizinischen Zentrums soll uns helfen, die Probleme der alternden Menschen genau zu beobachten und zu erforschen.

Das Erfordernis für die Bewältigung all dieser Probleme geht in die Dutzende Milliarden Schilling. Wir hoffen auf das Verantwortungsbewußtsein des gesamten Gemeinderates, wenn es gilt, die finanziellen Erfordernisse zur Verwirklichung dieses Programms sicherzustellen.

Unsere Arbeit muß allen Wienern gelten, von der werdenden Mutter über das Baby, über Knaben und Mädchen bis hinauf zu unseren alten Mitbürgern. Im Mittelpunkt unseres Denkens und Handelns muß die Familie stehen.

Auch auf dem Sektor der Infrastruktur stehen große Aufgaben vor uns. Ein besonderes Problem wird die Energieversorgung bilden, von der herkömmlichen Stromerzeugung hinüber zur Atomstromerzeugung ist es nur mehr ein kurzes Stück Weg. Auch bei der Gaserzeugung werden wir neue Wege beschreiten können. In das Gesamtkonzept muß im Interesse der Reinhaltung der Luft auch das Fernheizkonzept mit eingebaut werden.

Die Lösung des öffentlichen Verkehrs, und zwar des fließenden ebenso wie des ruhenden war für die Sozialisten kein Wahlschlager. Die private Industrie soll an dieser Stelle eingeladen werden, zur Aufrechterhaltung das Ihre beizutragen. Autoerzeuger, verkaufende Birmen wie auch die Ölfirmen müssen an einem klaglos funktionierenden Verkehr interessiert sein. Daher sollten auch sie zur Lösung des Problemes, also bei der Errichtung von Garagenplätzen, beitragen.

Ebensowenig bedeutet die Wasserversorgung für die Sozialisten einen Wahlschlager. "Wir werden Wien so lange mobilisieren, bis das Problem gelöst ist. Bei allem Verständnis für Kühe und Feldfrüchte geht uns die Versorgung der Wiener und ihrer Kinder mit gesundem Trinkwasser voran."

Vizebürgermeister Felix Slavik bekannte sich namens seiner Partei wie persönlich als Anharger einer guten Zusammenarbeit, wobei freilich nicht die Wiener Interessen zugunsten anderer zurückgestellt werden dürfen. Unter Zusammenarbeit verstehen die Sozialisten eine Arbeit, die auf gegenseitigem Vertrauen und einer Basis der Gleichberechtigung beruht. Sie wünschen eine Zusammenarbeit mit der Bundesregierung ebenso wie mit den anderen Bundesländern und allen Gemeinden in Österreich. Wir neiden keinem Bundesland großzügige Verkehrslösungen, aber man soll wichtige Wiener Verkehrsprojekte nicht zugunsten unbedeutender kleiner Verkehrspro jekte irgendwo anders verhindern.

Viele Probleme lassen sich heute nicht mehr allein auf Landesebene, sondern nur in Zusammenarbeit mit den Nachbarländern, in unserem Fall mit Niederösterreich und Burgenland lösen. Beispielsweise der Anschluß an das europäische Straßennetz, an den internationalen Flug- und Schiffsverkehr sind Probleme, an denen nicht nur Wien, sondern auch die beiden anderen Bundesländer interessiert sein müssen.

Auch der Fremdenverkehr ist keine reine Angelegenheit der Stadt Vien. Wir haben als Kongreßstadt Weltgeltung erreicht und der Fremdenverkehr in Wien hat sich -zwar verspätet aber nun sehr gut entwickelt. Die großen Machteile, die der Stadt bis zum Jahr 1955 erwachsen sind, konnten aufgeholt werden. Der Fremdenverkehr hat aber nicht nur für die Bundeshauptstadt große Bedeutung und das Gefälle, das sich vom Vesten nach Osten leider immer noch bemerkbar macht, muß ebenso Angelegenheit von Niederösterreich und Burgenland wie unsere sein. Die Aufforderung zu einer gemeinsamen Arbeit zwischen Wien und den beiden anderen Bundesländern ist ein Anbot, das von den Nachbarländern akzeptiert werden sollte.

Nachdem sich Vizebürgermeister Slavik mit der Notwendigkeit von Betriebsansiedlungen, Grundaufschließungen und der Schaffung von neuen Arbeitsplätzen sowie einer geordneten finanziellen Verwaltung beschäftigt hatte, die der kommenden Generation nicht ein verschuldetes, sondern ein wohlgeordnetes Stadtgefüge übergeben muß, kam er auf die Notwendigkeit zu sprechen, Vissenschaft und Forschung zur Lösung der Probleme unserer modernen komplizierten und technisierten Gegenwart heranzuziehen. Die Sozialisten haben Wissenschaftler und Forscher gebeten, mit ihnen eine enge Zusammenarbeit zu pflegen und die Voraussetzung für eine gute Weiterentwicklung mit zu erarbeiten. Es muß ein gemeinsamer Jeg von Wissenschaft und Forschung, Verwaltung und Politik gegangen werden und ein guter Teil der geplanten Projekte in den nächsten fünf Jahren geleistet werden. "Unsere Arbeit gilt unserer unsterblichen herrlichen Vaterstadt Wien!" (Beifall der SPO.)

GR. Dr. Bauer sprach für die Jiener OVP

GR. Dr. Franz Bauer (OVP) unterstrich, daß die Konstituierung des Wiener Gemeinderates und des Wiener Landtages stets einen denkwürdigen Tag in den Annalen der Stadt darstellen. Dies sei auch heute der Fall.

Erstens habe er die Ehre, als Hauptsprecher der ÖVP fungieren zu dürfen, obwohl er der jungen Generation angehöre. Zweitens habe der Bürgermeister, der heute in so überwältigender Mehrheit wiedergewählt wurde, in den letzten Wochen zwei bedeutsame Reden gehalten, die es verdienen, registriert zu werden. Anläßlich der Verleihung des Wicher Fhrenbürgerrechtes an Erzbischof Kardinal Dr. Könie hat Bürgermeister Marek festgestellt, daß es heute keine weltanschaulichen Differenzen mehr gibt, weil Kirche und Glaubensangelegenheiten aus der Tagespolitik ausgeklammert sind. Er hoffe, daß die Aussage dieser Rede auch in der kommenden Legislaturperiode ihre Gültigkeit behalte. In sciner heutigen Rede hat Bürgermeister Marck in bemerkenswerter Weise dom scheidenden Vizebürgermeister Dr. Drimmel gedankt. Er zeichnete damit einen Mann aus, der zu den profiliertesten Köpfen unserer Nation gehört und hat damit gleichzeitig einen Schlußstrich unter alle Diffamierungen gezogen, die im Verlauf der Wahlzeit ausgesprochen wurden. Der Dank seiner Fraktion an Vbgm. Dr. Drimmel sei freilich anderer Art. Die ÖVP dankt ihm für seine ausgleichende Verhaltensweise und dafür, daß er als Christ und Mensch überall seine Pflicht erfüllt hat, in einer Zeit, in der alle Werte in Frage gestellt werden. In Abwandlung eines Sprichwortes könne man mit Recht sagen: "In Deinem Lager ist Wien ..."

Es gereiche ihm auch zur Ehre, namens seiner selbst und der Volkspartei, Bürgermeister Bruno Marek zu seiner Wiederwahl eine herzliche Gratulation auszusprechen. Er sei das älteste Mitglied dieses Hauses, das alle Höhen und Tiefen seit 1938 mitgemacht hat. Freilich bleibe der SPÖ die Sorge, in längerer oder kürzerer Zeit das Generationsablösungsproblem zu klären. Die ÖVP habe die personellen Probleme gelöst, die hiemit der Vergangenheit angehören. In seiner heutigen Erklärung hat Bürgermeister Marek versucht, eine Skizze der künftigen Arbeit zu zeichnen. Es finden sich darin wohl neue Standpunkte, die aber zum größten Teil visionären Charakter haben. Demgegenüber steht die ÖVP auf dem Standpunkt, daß die Sorgen der heutigen Generation in einer Stadt, in der es nichtallzu rosig aussieht, gelöst werden müssen.

Bei einigen dieser Zukunftspläne und Vorstellungen zum notwendigen Ausbau der Infrastruktur vermissen wir ein mit modernen wissenschaftlichen Methoden möglichst präzise erarbeitetes mittel- und langfristiges Investitionsund Finanzierungskonzept, durch das Fehlinvestitionen aus den Taschen der Steuerzahler vermieden und die zweckmäßigsten Alternativen für die weitere Stadtentwicklung ausgearbeitet werden könnten.

Wir sagen ein uneingeschränktes Ja zum verstärkten Wohnungsneubau und zur Erhaltung des kulturell wertvollen Baubestandes. Haben wir doch schon seinerzeit einen Antrag auf Schaffung eines Gesetzes zur Erhaltung des historischen Wiens eingebracht. Es scheint aber nicht beachtet zu werden, daß zwei Drittel der Wiener Wohnungen aus der Zeit vor 1918 stammen. Ein großer Teil dieser Wohnungen ist durchaus erhaltenswert, wenn rechtzeitig entsprechende Maßnahmen ergriffen werden. So könnten neben dem Neubau von 65.000 Wohnungen in den nächsten Jahren zusätzlich etwa 15.000 Vohnungen geschaffen werden. (Beifall bei der ÖVP.) Sie wären gut beraten, wenn Sie endlich unseren Auffassungen folgen und ein Programm für die Stadterneuerung ausarbeiten lassen würden.

Auf Verkehrsprobleme übergehend, bedauert Dr. Bauer, daß mit Flanung und Bau der U-Bahn viel zu spät begonnen wurde. Hauptsache aber ist, daß überhaupt begonnen wurde. Doch muß das Ausbauprogramm erweitert und die Bauzeit verkürzt werden, und das Wirtschafts- und Geschäftsleben darf durch den Bau in seiner Existenz nicht bedroht werden. Grundsätzliche Voraussetzung für eine rationelle Lösung der Verkehrsprobleme wäre aber weiterhin die Ausarbeitung eines Generalverkehrsplanes.

Die Wiener Volkspartei hat sich immer eindeutig für den totalen Hochwasserschutz ausgesprochen.

Es erhebt sich aber die Frage, ob wir es uns leisten können, für ein lebenswichtiges Projekt wie die U-Bahn eine Sondersteuer zu verlangen, aber fast den gleichen Betrag, rund 2,5 Milliarden Schilling, als Mehrkosten für das keineswegs lebenswichtige Projekt einer künstlichen Donauinsel aus allgemeinen Steuermitteln zur Verfügung zu stellen. Die vermeidbaren Mehrkosten von 2,5 Milliarden Schilling, sind etwa der gleichhohe Betrag wie der von der SPO-Opposition im Parlament so oft geschmähte Bund unter Führung der Volkspartei für den Wiener U-Bahn-Bau zur Verfügung stellt.

Im Interesse der Bevölkerung, im Interesse von Handel, Gewerbe. Industrie und Fremdenverkehr verlangen wir ein echtes Wirtschaftsentwicklungsprogramm für Wien, aber auch für die gesamte Region. Wien derf sich nicht einigeln. Wir verlangen daher die Schaffung eines Regionalplanungsrates, dem auch Vertreter des Bundes angehören müßten, um zu erreichen, daß die Großregion * Wien - mit Niederösterreich, dem Burgenland und zum Teil auch mit gewissen Teilen der Steiermark - kein hermetisch abgeschlessener Block im Gesamtstrukturkonzept des Bundes wird.

Grundsätzlich nimmt Dr. Bauer auch zur Form der künftigen Mitarbeit der ÖVP-Stellung und erklärt: Wir sitzen nicht mit den Vertretern der Mehrheitsværtei im Stadtsenat, um zu ihrer Politik ja und amen zu sagen. Uns geht es um die Interessen Wiens und seiner Bevölkerung. Uns geht es um die Vertretung der Anliegen auch jener Wiener, die sich's nicht durch den Besitz bestimmter Parteibücher "richten können". Uns geht es darum, die Kontrolle der Stadtverwaltung nicht sozusagen durch den Blick durch das Schlüsselloch des Rathauses auszuüben, sondern im Rahmen einer verantwortlichen Mitverwaltung direkt Einfluß zu nehmen. Uns geht es aber auch darum, einen direkten Beitrag zur Lösung der vielfältigen und vielschichtigen Gemeindeprobleme zu leisten und vernünftige, sachliche Alternativen auch tatsächlich durchzusetzen. Dazu braucht man in Wien keinen Koalitionspakt und keinen Koalitionsausschuß vergangener Zeiten.

Wir wollen in einem neuen Modell der demokratischen Willensbildung den Interessen Wiens dienen, einem Modell, das uns neben der Mitverwaltung alle Möglichkeiten der parlamentarischen Grundsatzpolitik garantiert. Voraussetzung für diese neue Form der Arbeit für Wien ist: Schluß mit einer gewissen Geheimniskrämerei im Wiener Rathaus, denn zur richtigen politischen Entscheidung ist die ausreichende und rechtzeitige Information notwendig. Vor allem: das Budget darf nicht fix und fertig auf den Tisch gelegt werden; wir verlangen daher einen echten Budgetausschuß (Beifall bei der ÖVP).

In diesem Zusammenhang, fuhr der Redner fort, ein Wort zu den - wie er es nannte - "Mini-Quasi-Oppositionen": Der früher gefeierte sozialistische Innenminister Olah, derzeit noch Wiener Gemeinderat, hat immer wieder erklärt, daß er ein Sozialist war und bleiben wird. Es ist also Ihr Problem, meine Damen und Herren von der SPÖ, sich mit dieser seltsamen Spielart des Sozialismus auseinanderzusetzen. Im übrigen werden die unabhängigen Gerichte ja Antwort auf die Frage geben, ob Spitzenmandatare der DFP das Vertrauen der Wähler nicht mißbraucht haben. Für mich ist die Antwort auf diese Frage ganz klar.

Wie steht es mit dem freiheitlichen Slogan "Frischer Wind ins Rathaus?" Durch den Gewinn eines Mandats, das die Freiheitliche Partei mit einem Mittelschulprofessor besetzte, wurde sie - berücksichtigt man das Durchschnittsalter - tatsächlich zur ältesten Fraktion im Wiener Rathaus. (Heiterkeit). Vor den Wahlen propagierte sie noch einen frischen Wind, jetzt ist es eher ein schwüles, kornblumenblaues Lüfterl geworden. Die Wiener FPÖ ist ebenso unglaubwürdig geblieben wie sie klein ist. (Beifall bei der ÖVP).

Bei Behandlung der demokratischen Möglichkeiten bei der Arbeit im Wiener Rathaus urgiert Dr. Bauer die Einführung einer Fragestunde, die Einführung von Volksabstimmungen und Volksbegehren, die Aufwertung der Bezirke und Bezirksvertretungen.

Der Redner ging auf die bereits von Bürgermeister Bruno Marek erwähnte Wahlenthaltung vieler Wiener am 27. April ein und forderte in diesem Zusammenhang einen "Kundenservice" in der Demokratie, durch den die politischen Parteien attraktiver gemacht werden sollten. Es helfe auch nichts, sagte Dr. Bauer, über die Massenmedien zu raunzen. Besonders merkwürdig sei die Verteufelung einer kleinformatigen Tageszeitung durch die Sozialisten, und dies angesichts des Umstandes, daß zur Gründung dieser Tageszeitung Millionenbeträge von einem hohen sozialistischen Funktionär freigemacht worden seien.

Das bessere Funktionieren der Demokratie sei etwa durch die Einführung der Briefwahl und der Streichungsmöglichkeit bei Wiener Gemeinderatswahlen zu erreichen. Dr. Bauer, der in seiner Rede den Wählern der ÖVP für ihr Vertrauen dankte, legte ein Bekenntnis zur Freiheit in der Bundeshauptstadt ab. Auf eine ähnliche Passage in der vorherigen Rede von Vizebürgermeister Felix Slavik eingehend, stellte der Redner fest: "Dieses Bekenntnis verbindet uns!" Die Österreichische Volkspartoi könne keine Garantie dafür abgeben, wie gut und wie lange dic Zusammenarbeit mit den Sozialisten dauern werde. Eine Garantie aber könne die Wiener ÖVP schon jetzt geben: die nämlich, daß diese Partei in ihrer kommunalen Arbeit modern und fortschrittlich sein werde.

GR Dr. Schmidt sprach für die FPÖ

Nächster Redner war der FPÖ-Gemeinderat Dr. Albert Schmidt. Bürgermeister Bruno Marck habe in seiner Antrittsrede nichts Neues gesagt, meinte Dr. Schmidt. Das gehe auch daraus hervor, daß in der heutigen Rede Forderungen vorgekommen seien, die schon im Wahlprogramm 1964 enthalten waren. Das Wahlprogramm der Sozialisten von 1964 sei damals wohl verkündet, in den seither vergangenen fünf Jahren jedoch nicht erfüllt worden.

Eingehend auf die Probleme der Wasserversorgung, stellte Dr. Schmidt fest, daß er zwar die Mitschuld des Bundes an dem bisherigen Nichtzustandekommen der III. Wasserleitung gar nicht leugne, daß aber die Arbeiten an diesem Projekt in einem krassen Mißverhältnis zur Planungs- und Bauzeit der I. und II. Hochquellwasserleitung stünden.

./.

Auch zum Fragenkomplex U-Bahn wäre schon bisher eine viel eingehendere Planung nötig gewesen. In diesem Punkt allerdings scheine es, als sei sich die Rathausmehrheit der schweren Versäumnisse durchaus bewußt, die sie bisher begangen habe: die Schaffung einer neuen Verwaltungsgruppe für Planungsangelegenheiten sei wohl so etwas wie "tätige Reue". GR. Dr. Schmidt forderte in diesem Zusammenhang ein umfassendes Verkehrskonzept, welches auf alle Probleme des Massen-, Individual- und des ruhenden Verkehrs Rücksicht zu nehmen habe.

Der absolute Hochwasserschutz sei kein Projekt des Jahres 1969, sondern bereits ein Punkt, der 1964 auf dem Programm stand. Es sind seither fast fünf Jahre vergangen, geschehen ist jedoch nichts. Die wirtschaftlichen Voraussetzungen seien heute jedoch nicht mehr so günstig wie vor fünf Jahren. Der Beschluß, die U-Bahn zu bauen, wird die finanzielle Leistungskraft unserer Stadt aufs äußerste in Anspruch nehmen und es muß daher einer eingehenden Prüfung unterzogen werden, ob daneben auch noch ein so großes Projekt wie das der Donauinsel verwirklicht werden kann.

Das Wohnbauprogramm wurde in den letzten Jahren erfüllt und auch die nun versprochene Zahl von Neubauwohnungen kann als realistisch bezeichnet werden. Hinsichtlich der Grundrisse, der Typen und der Anlage wären jedoch zweifellos Verbesserungen zu wünschen.

Um die Gesundheit der Wiener zu schützen, wird es ebenfalls größerer Anstrengungen bedürfen, als bisher. Vieles, das 1964 oder 1965 angekündigt wurde, blieb auf der Strecke. Dazu gehört u.a. die Verzögerung beim Bau des Rudolfsapitals, bei der Errichtung des Alterspflegeheimes im 22. Bezirk, und der oft angekündigte Kampf gegen Luftverunreinigung und Lärmplage. In jeder Budgetdebatte wurde dieses Problem aufgerollt, geschehen ist jedoch nichts.

Leider ist aus der Antrittsrede des Bürgermeisters keine Vision 2000 zu entnehmen, sondern in vielen Fällen nur eine Wiederholung jener Punkte, dis bereits Jonas 1964 in seiner Antrittsrede nannte. ./.

Vizebürgermeister Slavik habe zwar von einer Magistratsreform gesprochen, jedoch keinerlei Einzelheiten genannt. Bedenklich stimmt, daß zur selben Zeit zwei zusätzliche Stadtratsposten geschaffen werden, und dies von einer Partei, die im Parlament immer recht energisch protestiert, wenn die Regierung sich neue Staatssekretäre zulegt.

Bürgermeister Marek hahe viel von der Zusammenarbeit der beiden Koalitionsparteien gesprochen, auch auf die Stellung der Opposition hingewiesen und sogar einige anerkennende Worte für sie gefunden. Leider sei es jedoch im allgemeinen so, daß die Opposition in diesem Hause gerne verschwiegen wird. Diese Opposition ist jedoch aus den Wahlen vom 27. April gestärkt hervorgegangen und sie hätte bei einem gerechteren Wahlsystem, für das die Freiheitlichen bis zu seiner Verwirklichung eintreten werden, noch mehr Mandate erhalten müssen. Es darf nicht übersehen werden, daß bei den Wahlen nicht nur die ÖVP eine schwere Niederlage erlitt, daß aber auch der Erfolg der Sozialisten der Jahre 1967/68 zum Stillstand gekommen ist. Die Volkspartei habe einen Wahlkampf der Täuschung geführt, in dem sie ihre jahrelange Mitarbeit vor den Wählern leugnete und sich als Opposition aufspielte. Sie hat sich dann aber trotzdem wieder zur Koalition mit den Sozialisten entschlossen, indem sie sämtliche unzumutbaren Bedingungen schluckte.

Abschließend stellt der Redner fest, daß die FPÖ-Fraktion sich bemühen werde, in diesem Hause mit beizutragen, daß der Wiener Gemeinderat die ihm übertragenen Aufgaben zum Wohle Wiens und seiner Bevölkerung erfüllt.

Für die DFP sprach Gemeinderat Olah

GR. Olah (DFP) erklärt, daß seine Fraktion in diesem Hause konstruktive Arbeit leisten, aber auch, wo notwendig. Kritik üben wolle zum Wohle der Wiener Bevölkerung und ihrer Stadt. Anträge und Anregungen werden von seiner Fraktion nach ihrem Wert beurteilt werden und wie weit sie dam Interesse der Bevölkerung und der Entwicklung unserer Stadt dien.

Er verweist darauf, daß es in diesem Hause keine Fraktion gebe, die Anspruch darauf erheben kann, für die Mehrheit der Wiener Wähler und Wählerinnen zu sprechen, denn jene fast 25 Prozent Wahlberechtigte, die ihre Stimme nicht abgegeben haben, dürfe man nicht unberücksichtigt lassen. Sicherlich sei es nicht erfreulich, daß so viele Menschen von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch machten. Auch seine Fraktion hätte es lieber gesehen, wenn die Wahlbeteiligung größer gewesen wäre. Als bedauerlich bezeichnet es GR. Olah, daß seiner wahlwerbenden Gruppe von Seiten der Wiener Gemeindeverwaltung bei ihrer Kandidatur viele Schwierigkeiten gemacht wurden. Als notwendig erachtet er unter anderem eine Verwaltungsreform, eine ausreichende Wasserversorgung, die Beseitigung des Verkehrschaos in unseren Straßen.

Der Bau der U-Bahn werde nicht durch gegenseitige Beschuldigungen, sondern nur dann zu einem zielführenden Ergebnis geführt werden können, wenn man endlich darangeht, das als richtig Erkannte zu beginnen und schrittweise zu verwirklichen. Bei der Sanierung und Modernisierung der öffentlichen Verkehrsmittel wird raschest voranzugehen sein; der Wechsel in diesem Ressort wird möglicherweise zu einem schnelleren Tempo in der Lösung führen.

Die Sicherung eines permanenten ärztlichen Finsatzdienstes nennt GR. Olah eines der dringensten Probleme der Stadt. Auch die Not an Spitalsbetten und der Mangel an Pflegepersonal sind Sorgen, die den Gemeinderat und den neugewählten Stadtsenat werden vornehmlich beschäftigen müssen. Dringend bedarf einer Regelung auch die Behebung der Not an Alterspflegestätten und Altersheimen.

Das Interesse aller wird auch einem schönen Wiener Stadtbild zu gelten haben. Dabei wird man bestrebt sein müssen, der Vergangenheit dieser Stadt genau so wie dem modernen neuen Wien gerecht zu werden.

./.

Die Stadt Wien hat ein großes Budget. Aber auch bei den großen Einnahnen sollte Sparsankeit und Zwecknäßigkeit der Verwendung der Gelder oberster Grundsatz sein. Neue Erhöhungen von Tarifen, Abgaben und Steuern sollten nicht eintreten, solange irgendwo die Möglichkeit einer Einsparung für Neuaufwendungen besteht. Die ununterbrochene Erhohung dieser Abgaben ist der Tradition dieser Stadt nicht würdig. Wien soll wieder eine von sozialem Geist durchdrungene Stadt werden.

Die DFP maße sich als kleinste Fraktion im Wiener Gemeinderat nicht an, Ratschläge in allen Einzelheiten zu geben. Die Mehrheit trägt die Hauptverantwortung, aber alle Mitglieder des Gemeinderates tragen ein Stück Verantwortung mit, und auch die DFP ist bereit, mitzuhelfen und mitzuwirken.

Dem neuerlich gewählten Bürgermeister der Stadt Wien wünscht der Redner Erfolg in seinem Amt und Gesundheit.

Abschließend erklärt GR. Olah, daß er selbst an einer Aufhebung seiner Immunität interessiert sei, weil er wünsche, daß das ordentliche Gerichtsverfahren zu Ende geführt und mit einem rechtskräftigen Entscheid abgeschlossen wird. Über die Rechtlichkeit der Maßnahmen, die dann einsetzen werden, werden andere Instanzen entscheiden. Bis zu diesem Zeitpunkt werden seine Fraktionskollegen die Interessen der Wähler der DFP im Gemeinderat vertreten. Er dankt seinen Wählern für das Vertrauen und erklärt abschließend: Wir werden sie nicht enttäuschen, weil wir arbeiten und wirken wollen für Wien, für die Wienerinnen und Wiener!

Vorsitzender GR. Dr. Gisel schließt hierauf die Sitzung des Geneinderates.

Konstituierung des Wiener Landtages

In Anschluß an die Sitzung des Wiener Gemeinderates trat der Wiener Landtag zu seiner Konstituierung zusammen. Der bisherige Erste Landtagspräsident Dr. Wilhelm Stemmer (SPC), wurde wieder in diese Funktion gewählt. Zum Zweiten Präsidenten wurde Abgeordnete Maria Hlawka (SFC), zum Dritten Präsidenten Abgeordneter Karl Mühlhauser (CVP) gewählt.

Im Anschluß daran erfolgte die Wahl der neuen Mitglieder des Immunitätskollegiums und der neuen Mitglieder des Unvereinbarkeitsausschusses.

Die Vertreter Wiens im Bundesrat

Der Landtag wählte sodann iene zwölf Persönlichkeiten, die als Vertreter des Landes Wien in den Bundesrat entsandt werden. (Sie müssen dem Landtag nicht angehören, sondern nur dafür wählbar sein.) Die SPC nominiert acht, die ÖVP vier Kandidaten: die SPC entsendet: Alfred Porges, Hella Hanzlik, Otto Schweda, Franz Bednar, Hans Bock, Josef Seidl, Dr. Franz Skotton und Dr. Erika Seda; die CVP Dr. Fritz Eckert, Ing. Rudolf Harramach, DDr. Kurt Neuner und Professor Eleonora Hiltl.

Dr. Stemmer sprach für das Präsidium des Wiener Landtages

In Namen aller drei Präsidenten des Wiener Landtages sprach sodann der wiedergewählte Erste Präsident Dr. Wilhelm Stemmer. Er sagte: "Nach dem Geneinderat hat nun auch der Landtag seine verfassungsmäßigen Organe bestellt und die Mitglieder des Bundesrates gewählt.

Namens der drei Präsidenten des Wiener Landtages danke ich dem Hohen Haus für das uns entgegengebrachte Vertrauen. Ich knüpfe daran das Versprechen, daß wir das uns übertragene hohe Amt sachlich verantwortungsbewußt und unparteiisch führen werden.

Wir bitten Sie, verehrte Mitglieder des Wiener Landtages, uns dies wie bisher durch eine sachliche Art Threr Mitarbeit zu erleichtern.

Die soeben gewählten Mitglieder des Immunitätskollegiums und des Unvereinbarkeitsausschusses bitte ich, sich im Anschluß an die Landtagssitzung zur Konstituierung einfinden und ihre Arbeit unverzüglich aufnehmen zu wollen. Es bedarf keiner Unterstreichung, daß auch sie ihre Aufgaben sachlich, verantwortungsbewußt und unparteiisch erfüllen werden.

Namens wohl aller Mitglieder des Wiener Landtages halte ich mich zur Feststellung berechtigt, daß diese die Wiener Landesregierung sowie den Magistrat als Organ des Landes Wien bei der Durchführung ihrer Obliegenheiten nach Kräften unterstützen werden. Daran sei jedoch eine Bitte ihrerseits geknüpft: Die zur Beratung und Beschlußfassung im Landtag vorgeschenen Vorlagen mögen den Mitgliedern des Landtages stets so rechtzeitig zugemittelt werden, daß eine eingehende Beschäftigung mit der Materie möglich ist.

Einer Tradition meiner verehrten Amtsvorgänger folgend, möchte ich der mit dem heutigen Tage beginnenden Legislaturperiode einige allgemeine Bemerkungen voranstellen.

Es wird, wie aus dem heute im Wiener Gemeinderat vom Herrn Bürgermeister erstatteten Referat hervorgeht, eine Periode großer und wichtiger Arbeiten sein, die auch Auswirkungen auf die Gesetzgebung haben wird.

Als Sprecher meiner Fraktion habe ich zur Vorverlegung des Wahltermines am 14. Februar dieses Jahres unter anderem erklärt:

"Die nächsten Nationalratswahlen, ob sie termingemäß stattfinden oder vorverlegt werden, rücken die ohne Zweifel sehr scharf geführten Auseinandersctzungen über die Bundespolitik in eine für die sachliche Arbeit auf kommunaler und landespolitischer Ebene in Wien bedenkliche und abträgliche Nähe. Unser Antrag bezweckt, noch vor Beginn der Auseinandersetzungen auf der Bundesebene in Wien wieder zu einer gedeihlichen Arbeit zu kommen."

Die Wahlen vom 27. April 1969 haben die politischen Voraussetzungen für die nunmehr beginnende Verwaltungs- und Legislaturperiode festgelegt.

Große Aufgaben stehen vor uns. Sie werden vor allem durch den Gomeinderat und seine Organe in Ancriff zu nehmen sein. Soweit hiezu gesetzgeberische Maßnahmen erforderlich sind, wird es Aufgabe des Landtages sein, diese zu beschließen.

Ich hielte es für denkbar, daß in der kommenden Gesetzgebungsperiode auch Überlegungen angestellt werden könnten, ob der außerordentlich rasch vorsichgehenden Umstrukturierung unserer Stadt im Wahlrocht besser Rechnung getragen werden könntc.

In die nun beginnende Gesetzgebungsperiode fällt auch der fünfzigste Jahrestag, seit Wien ein eigenes Bundesland ist. Das in Anpassung an die Bundesverfassung 1920 notwendige Landesgesetz wurde am 10. November 1920 beschlossen, ein Jahr später, am 29. Dezember 1921, das Gebietstrennungsgesetz.

Vorher hatte das Land Niederösterreich mit Wien mehr als die Hälfte aller Einwehner unserer Republik.

Das Verfassungsgesetz wurde von Herrn Abgeordneten Dr. Robert Danneberg referiert, der in der gleichen Sitzung am 10. November 1920 zum ersten Ersten Präsidenten des Wiener Landtages gewählt wurde.

Dr. Robert Danneberg bekleidete sein hohes Amt bis 1932, bis zu seiner Berufung in die Wiener Landesregierung, also insgesamt zwölf Jahre.

Es ist übrigens interessant, daß der Wiener Landtag seit seiner Errichtung im Jahre 1920 bis heute nur insgesamt vier Erste Präsidenten hatte.

Dr. Johann Neubuser war von 1932 bis 1934 und dann von 1945 bis 1949 Erster Präsident des Landtages.

Ihm folgte Bruno Marek, der dieses hohe Amt von 1949 bis 1965 bekleidete und somit mit sechzehn Jahren die bisher längste Amtszeit hatte.

In wenigen Tagen, am 10. Juni, sind es vier Jahre, seit Bruno Marek zum Bürgermeister und Landeshauptmann von Wien gewählt wurde. Am gleichen Tag hat mich der Wiener Landtag zu seinem Ersten Präsidenten gewählt.

Ein für Wien bemerkenswertes Datum ist infolge der heurigen Wahlen ziemlich wenig beachtet vorübergegangen.

Am 4. Mai 1919, vor fünfzig Jahren, fanden die ersten Gemeinderatswahlen auf Grund des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes statt. Damit begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte Wiens.

Im heurigen Jahr werden wir uns aber auch deren erinnern müssen, daß am 1. September 1939, vor dreißig Jahren, der Zweite Weltkrieg begann. Mutwillig und planmäßig vom Zaune gebrochen! Die fürchterliche Erbschaft, die er der ganzen Welt hinterlassen hat, des namenlose Leid, unvorstellbare Zerstörungen, all das schwindet allmählich aus dem Bewußtsein vieler und kann durch Vorstellungskraft nicht leicht ersetzt werden.

Dem Wiener Landtag gehören nur mehr fünf Mitglieder an, die 1945 sofort beim Wiederaufbau mit dabei waren. Es sind dies:

> Unser Bürgermeister Bruno Marek. Vizebürgermeister Felix Slavik, der bereits der provisorischen Landesregierung angehörte. Frau Stadtrat Maria Jacobi. Herr Landtagspräsident Karl Mühlhauser und ich.

Die hinter uns liegenden Jahre der Unfreiheit hatten in vielen, die 1945 gleich uns an die Arbeit gingen, das Bewußtsein gefestigt, daß über allem Trennenden doch auch ein Gemeinsames stehen müsse und die Demokratie die beste und menschlichste Form der Vertretung unterschiedlicher Auffassungen ist. Wir haben es erlebt, wie in den Jahren vor dem Faschismus die Verfassung mißbraucht und die Demokratie planmäßig unterminiert und ausgehöhlt wurde.

Der bedeutende Denker Ortegay Gasset schrieb 1932, - in der Zeit der Ausweitung des Faschismus verschiedener Spielartem in vielen Teilen der Welt -:

"Die bestehenden Formen der Demokratie sind heute vielfach so degeneriert, daß oft nur leere Worte übrig bleiben. Die "Wort-Demokratie" führt unweigerlich zur Vernichtung der Demokratie selbst. Der Faschismus weiß das; er hat den Mut, dies offen zu sagen, und die Kraft, danach zu handeln."

Diese Feststellung gilt auch heute noch oder vielleicht schon wieder. Sie ist eine Mahnung an alle, die das Antlitz der Demokratie durch ihre tägliche demokratische Praxis prägen oder mitprägen. Auch an uns, jeden einzelnen von uns.

Die Mahnung richtet sich aber auch an alle jene, die entscheidend die öffentliche Meinung mitformen. In der Vergangenheit war dies vor allem die Presse. Heute ist der Kreis der Massenmedien ungeheuer erweitert und ihr Einfluß außerordentlich verstärkt worden. Darin liegt eine große Verantwortung.

Es ist nicht gleichgültig, zu wessen Sprachrohr sich die Massenmedien machen oder von wem sie benützt werden. In der Vergangenheit haben sie sich allzuoft und unglückseligerweise an die Fersen der sogenannten Erfolgreichen geheftet, von denen aber die meisten das Negative wollten. Aufgabe der Massenmedien wäre es, auf der Seite jener zu stehen, die das Gute wollen, und ihnen dabei zu helfen.

Kritik muß sein. Kritik ist gut. Auch am öffentlich wirkenden Funktionär. Er sitzt nun einmal im Glashaus, und er soll sich dessen bei all seinem Tun und Lassen bewußt sein. Daß, wer im Glashaus sitzt, nicht mit Steinen werfen soll, ist eine Binsenweisheit; sie bedarf aber auch der Umkehrung: "Auf einen, der ohnedies im Glashaus sitzt, muß man nicht unbedingt mit Steinen werfen!"

Der herkömmliche Faschismus ist tot. Aber Faschismus ist nicht an eine bestimmte Partei gebunden; er ist eine Denkund Verhaltensweise. Und als solche ist er nicht tot, sondern in vielen Varianten vorhanden.

Diesen Geist zu bekämpfen, ihn nicht wachsen und wuchern zu lassen, das ist die Aufgabe aller demokratischen und freiheitsliebenden Menschen.

Je mehr wir uns von der Zeit entfernen, die für die Älteren unter uns noch entsetzliche Wirklichkeit war, und in dem Maße, als Menschen nachwachsen, für die das Erleben unserer Generation nur mehr wenig bekannte Historie ist, können wieder Kräfte an die Oberfläche kommen, die Probleme statt durch Nachdenken durch Gewalt lösen wollen.

Wir alle sollten dafür sorgen, das der Ruf nach einem "starken Mann" nie wieder laut werden kann!

1970 wird unsere Zweite Republik 25 Jahre alt sein. Die Erste Republik brachte es nur auf 15 Jahre. Möge dies Anlaß zu ernster Besinnung sein.

Mahnung, daß Österreich ein Ganzes ist, in dem jeder Teil seinen Platz hat.

Wien fühlt sich als einen Teil des Ganzen. Und es ist selbstverständlich, daß alle mit Wien verbundenen Funktionäre, ohne den Blick auf das Ganze zu verlieren, mit aller Kraft für Wien eintreten.

Daß die Mandatare dieses Hauses, wo immer sie können, für Wien eintreten, halte ich für selbstverständlich.

6. Juni 1969 "Rathaus-Korrespondenz" Blatt 1496

Ebenso, daß die Wiener Abgeordneten zum Nationalrat, bei ihren Entscheidungen, ohne den Blick auf das Ganze zu verlieren, in Betracht ziehen, daß sie in einem Wiener Wahlkreis gewählt wurden.

Den Mitgliedern des Bundesrates, die heute gewählt wurden, wünsche ich für ihre Arbeit im Bundesrat viel Frfolg, und uns, daß sie die Interessen Wiens stets im Auge haben und gut wahren mögen.

Mit diesem Wunsche verbinde ich den Dank für ihre bisherige Arbeit und das Interesse, das die meisten von ihnen für die Arbeit im Wiener Rathaus bekundet haben.

Im besonderen gilt mein Dank den beiden aus dem Bundesrat scheidenden Mitgliedern, Frau Rudolfine Muhr und Herrn Albert Römer, die sich durch ihre frühere Arbeit im Wiener Landtag und Gemeinderat mit uns stets besonders verbunden gefühlt

So möge denn nach der durch die Wahl notwendig gewordenen Zaesur die Arbeit weitergehen, für unser Land und unsere Stadt!

Ihnen allen, wo immer Sie wirken, viel Glück auf den Weg und Erfolg bei Ihrer Arbeit!"

Mit dieser Einleitungsrede des Ersten Landtagspräsidenten Dr. Wilhelm Stemmer war die konstituierende Sitzung des Wiener Landtages beendet. Er schloß die Sitzung um 14.15 Uhr.

(Ende des Sitzungsberichtes.)

Immunitätskollegium beriet Auslieferung Franz Olah

6. Juni (RK) Im Anschluß en die Konstituierung des Viener Landtages trat das Immunitätskollegium zu seiner ersten bitzung zusammen. Es befaßte sich mit dem am 22. Mai vom Landesgericht für Strafsachen an den Wiener Landtag gerichteten Auslieferungsbegehren gegen Franz Olah. Es geht dabei um die weitere Durchführung des gegen ihn laufenden Strafverfahrens. Das Immunitätskollegium hat für die kommende Landtagssitzung, die Freitag, den 13. Juni, stattfindet, einen Beschluß vorbereitet.

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten ------

6. Juni (RK) Das Marktant der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Närkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Kochsalat 3 S bis 6 S, Erbsen 8 S bis 10 S je Kilogramm, Kohlrabi 2 S und Grundsalat 2 S bis 3 S je Stück.

Obst: Kirschen 8 S bis 10 S, Apfel Qualitätsklasse 2 6 S bis 6.50 S und Bananen 8 S je Kilogramm.

Pressebesichtigung der Sonderausstellung "Wien 1800 _______

bis 1850/Empire und Biedermeier" _______

6. Juni (RK) In Anwesenheit des Direktors des Historischen Museums der Stadt Wien, Dr. Alfred May, fand heute vormittag eine Presseführung statt, bei der die Vertreter der Wiener Presse Gelegenheit fanden, die Sonderausstellung "Wien 1800 bis 1850/ Empire und Biedermeier" zu besichtigen. Die Ausstellung stellt einen Aufriß und eine Dokumentation von Geschichte, Kunst und Kultur der Stadt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dar. Der erste Teil, der sich in den Räumen des Historischen Museums befindet, umfaßt dabei, bis auf einige wenige Objekte, die aus der Schausammlung entlehnt sind, zu einem Großteil geschichtliches und künstlerisches Material, das seit vielen Jahrzehnten nicht mehr ausgestellt war und daher heute bereits unbekannt ist. So werden etwa die Originalnoten der Kaiserhymne, wertvolle Miniaturen und seltene Gipsmedaillons gezeigt. Das Aufzeigen des zeitgeschichtlichen Ablaufes bildet jedoch stets nur den Hintergrund für das menschliche Bildnis dieser Epoche. Eine Vielzahl von Aquarellen vermittelt dem Beschauer Szenen aus dem Volksleben, dem Familienleben und dem Leben bei Hof. Dabei findet das Wiener Theaterleben in zahlreichen Porträts, Entwürfen und Gedenkblättern ebenso seinen Niederschlag wie die damals herrschende strenge Zensur, der eine eigene Vitrine mit den verschiedensten Zensurblättern gewidmet ist.

Der zweite, modehistorische Teil, der den Titel "Wiener Mode des Empire und Biedermeier" trägt, ist in den historischen Räumen des Schlosses Hetzendorf eingerichtet. Er zeigt den Wandel der Wiener Mode und ihre Ausstrahlung auf das damalige Leben in der Empire- und Biedermeierzeit. In fast 500 Ausstellungsstücken werden dabei Kleider und Accessoires, Handwerkserzeugnisse und -werkzeuge sowie Stickereien der typischen Wiener Mode gezeigt. Nach Schluß der Ausstellung übersiedeln die Exponate nach Paris, wo sie im Museum Carnavalet zur Aufstellung gelangen werden.

Die Sonderausstellung ist im Historischen Museum von 7. Juni bis Ende Oktober, Dienstag bis Freitag von 9 bis 16. Uthr, Sanstag von 14 bis 18 Uhr und Sonntag von 9 bis 13 Uhr und im Schloß Hetzendorf von 7. Juni bis 21. September, Dienstag bis Freitag von 14 bis 18 Uhr, an Sonn- und Friertagen von 9 bis 13 Uhr zugänglich.

Wiener Kleinbürgertum erfand "Wiener Biedermeier"

Bürgermeister Bruno Marck eröffnete heute in Anwesenheit von Kulturstadträtin Gertrude Sandner und zahlreichen Ehrengästen die Ausstellung im Historischen Museum der Stadt Wien. In seiner Eröffnungsansprache betonte er, daß in allen Sonderschauen, die das Historische Museum der Stadt Wien immer wieder hervorbringt, ein Spezialthema behandelt wird. Mit der heute beginnenden Ausstellung hat sich das Museum das Vorhaben gestellt, einen großen Zeitraum aufzuzeigen und aus dem großen Fundus jener musealen Prachtstücke zu schöpfen, die für gewöhnlich nur zu einem geringen Teil gezeigt werden können. Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts war für unsere Stadt eine Zeit der wichtigsten politischen, sozialen und wirtschaftlichen Geschehnisse, Geschehnisse, die in diesen Jahren aber nicht an die Oberfläche kamen, sondern wie in einem Dampfkessel brodelten, der dem Druck fast nicht mehr gewachsen war. Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts stellt aber auch einen Höhepunkt des Wiener kulturellen Lebens dar, einen Höhepunkt der Wiener Musik, der Wiener Malerei und der Wiener Dichtung. Gleichsam als Ausweg gegenüber polizeilichem Druck und Metternichscher Willkür hat das Wiener Kleinbürgertum eine kulturelle Blüte hervorgebracht, die als das "Wiener Biedermeier" in die Kulturgeschichte eingegangen ist. Wiewohl der Zeitraum durch zwei, den österreichischen Kaiserstaat bis in die Grundfestenerschütternde. politische: Freignisse: begrenzt ist, nämlich die Franzosenkriege und die Revolution von 1848, greifen die Gestalter der Ausstellung weiter zurück.

Ihre Überlegung dabei ist, daß die Voraussetzungen für die Entwicklung dieser Jahrhunderthälfte gezeigt werden müssen, wenn die Ausstellung vom Besucher verstanden werden soll. Es ist die Wandlung zum "aufgeklärten Absolutismus" unter Josef II. und Leopold II. und die Auswirkungen der großen französischen Revolution in Österreich. So sehen wir Dokumente und Bilder, die einen Spiegel des Für und Wider zu den josephinischen Reformen, den harten Urteilen gegen die "Wiener Jakobiner" und auch eine Vorstellung davon geben, daß es in Wien unter einer oberflächlichen Lebenslust und Sorglosigkeit revolutionäre Strömungen gab. Man begegnet dem Leid der zwei Jahrzehnte andauernden Franzosenkriege und der zweimaligen Besetzung Wiens. Der Wiener Kongreß schließlich beendet diese Zeitperiode und eröffnet gleich jene, die im Mittelpunkt der Ausstellung steht.

Obrigkeitlicher Druck in der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung

Mehr als drei Jahrzehnte scheinbar friedlichen Lebens lassen eine Blütezeit der Wiener Kultur entstehen. So zeigt uns die Ausstellung ausgewählte Stücke der Bildnismalerei, des Kunsthandwerks, des Wiener Theaters, die einmalige Entfaltung des Volkstheaters, repräsentiert durch das Dreigestirn Grillparzer-Raimund-Nestroy. Sehr ausführlich beschäftigt sich die Ausstellung mit der Zensur, die in den Zeiten des Vormärz eine so große Rolle gespielt hat und Hemmschuh der geistigen Entwicklung war. Die Exponate bedeuten eine Aussage der damaligen Zeit, dargestellt durch Bildzensur und Dokumentarstücke, die einmalig sind. Während die westlichen Staaten bereits auf dem Weg der Industrialisierung waren, die Dampfkraft sich überall durchgesetzt hatte, Fabriken überall aus dem Boden schossen, überlegte man in Wien immer noch. ob es wohl nützlich für das Regime sei, Wien zu einer Industriestadt werden zu lassen.

Die Folge dieses wirtschaftlichen Zurückbleibens spiegelt sich in den sozialen Verhältnissen, die in der Ausstellung schlaglichtartig charakterisiert werden: die Schreckgespenster Hausherr und Versatzamt gehören ebenso zum Biedermeier wie die schönen Dinge der Kunst. Die Märztage 1848 ließen die Ereignisse über Wien hereinstürzen wie eine Flut, die alle Dämme zerbricht. Studenten, Bürger und Arbeiter vereinigen sich gegen die starre staatliche Ordnung. Die Wiener kosten das Vergnügen aus, unzensuriert schreiben und reden zu dürfen, Flugblätter, Zeitungen und Plakate überschwemmen Wien und ein Dr. Karl Marx aus Trier spricht in den Sträußl-Sälen über die Notwendigkeit, nicht nur die Regierung, sondern die ganze soziale Ordnung zu ändern.

Wenn auch der Traum von der Freiheit nur kurz ist, wird sie von den Wienern nicht vergessen. Bis zum letzten Augenblick verteidigen sie ihr Wien und werden zum Vorbild für ganz Europa. In Wien stirbt Robert Blum unter den Kugeln eines Pelltons und die Friedhofsruhe der Reaktion senkt sich über die Stadt. Ein erst 18 jähriger Kaiser besteigt den Thron. Was wird seine Zeit den Wienern bringen?

Mit dieser offenen Frage entläßt uns die Ausstelung: ein Stück Vergangenheit ist lebendig geworden, ein nalbes Jahrhundert, das Wien und die Wiener geformt hat, wie selten eine Jahrhunderthälfte zuvor.

Rathaus-Empfänge: Antiquitäten, Ultraschall _______

6. Juni (RK) Zum Abschluß eines zweitägigen Kongresses der Internationalen Vereinigung des Kunst- und Antiquitätenhandels (CIONA), der von der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft in Wien veranstaltet wurde, gab die Wiener Stadtverwaltung heute abend für die 'Kongre Bteilnehmer einen Empfang in den Wappensälen des Rathauses. Bürgermeister Bruno Marek hieß die Gäste aus Italien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden, Dänemark, Großbritannien, den USA, Südafrika, der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz und Österreich herzlich willkommen. Seitens des Stadtsenates nahm auch Stadtrat Reinhold Suttner an dem Empfang teil.

Ebenfalls heute abend begrüßte Bürgermeister Bruno Marek in Anwesenheit von Gesundheitsstadtrat Dr. Otto Glück die Teilnehmer am Weltkongreß über Ultraschalldiagnostik, der gemeinsam mit einer Ophthalmologentagung als erster Woltkongreß dieser Art gegenwärtig in Wien abgehalten wird, bei einem Empfang in den Festräumen des Rathauses. Bürgermeister Marek hatte bei der Bröffnung dieses Kongresses, dem Prof. Dr. J. Böck als Präsident und die Professoren Dr. Hoff und Dr. Husslein als Vizepräsidenten vorstchen, am 2. Juni im Kongreßzentrum in der Hofburg die Begrüßungsrede cehalten.

Eiserne Hochzeit in Hictzing

6. Juni (RK) Das Ehepaar Oskar und Julia Brauer aus dem 13. Bezirk, Testarellogasse 35; feierte heute das Fest der Eisernen Hochzeit. Bezirksvorsteher Eduard Popp und sein Stellvertreter, Dipl.-Ing. Josef Gerstbach, hatten sich in der Wohnung der Jubilare eingefunden, um dem seit nunmehr 65 Jahren verheirateten Paar namens des Bürgermeisters zu gratulieren und die Ehrengeschenke der Stadtverwaltung zu überreichen.